



Edition  Praesens

Jahrgang 5 ■ Heft 16 / Juni 2004

libri liberorum

Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft
für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Preis: € 3,20
Für Mitglieder der ÖGKJLF gratis

Kindliche Seelenlandschaften
– magische Orte



© Illustration: Thomas Hamann

libri liberorum

Jahrgang 5 ■ Heft 16 / Juni 2004

2 |

Inhalt		
• Editorial		3
Beiträge		
• Inge Auböck: Der Obelisk Verlag – ein Porträt		5
• Susanne Blumesberger: Hannelore Valencak (1929-2004)		7
• Emmerich Mazakarini: Topograph der Seelenlandschaften. Wilhelm Meissel als Kinder- und Jugendbuchautor		10
• Zur Jugendbuchsituation in Österreich:		14
Renate Welsh: „Bücher sind anders“ –		14
Ernst Seibert: „Die Situation war und ist anders“		16
Mitteilungen		
• Christine Pretzl: Wenn ein Anhalter plötzlich aus dem fahrenden Auto verschwindet oder: Was haben Märchen heute noch mit Kindheit zu tun? – Bericht zur Frühjahrstagung in Volkach 2004		17
• Kindheit zwischen West und Ost. Kindheitsbilder zwischen Kaltem Krieg und neuem Europa. (Internationales Symposium der ÖGKJLF)		22
• Die Hälfte der Kindheit glückt im Dunkeln. Nacht in der Kinder- und Jugendliteratur. 39. Tagung des Instituts für Jugendliteratur		24
• Magische Orte – Wiener Sagen und Mythen. Ausstellung des Wien Museum		24
Rezensionen		
• Ingeborg Jaklin: Das österreichische Schulbuch im 18. Jahrhundert. Aus dem Wiener Verlag Trattner und dem Schulbuchverlag. (Ernst Seibert)		25
• Gisela Teistler: Fibel-Findbuch <FI-FI> Deutschsprachige Fibeln von den Anfängen bis 1944. (Ernst Seibert)		26
• Reingard Witzmann: Magische Orte. Wiener Sagen und Mythen. (Ernst Seibert)		28
Bibliographien		
• Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik		34
• Bibliographie zur Kinder- und Jugendliteraturforschung (Daniele Marzoch)		46
• Comic Bibliographie (Ulrike Riegler)		43

Editorial

Im Sonderheft zu Vera Ferra-Mikura (März 2003)¹ gibt es ein ausführliches Porträt von Veronika Freytag zu dem insbesondere durch die Stanislaus-Bände bekannt gewordenen und geliebten Illustrator Romulus Candea (geb. am 18.1.1922 in Temesvar/Rumänien). Seit 2003 gibt es einen Romulus Candea-Preis, der in Kooperation unter anderem mit der Kunstsektion des Bundeskanzleramtes, österreichischen Verlagen, Design Austria und dem Institut für Jugendliteratur vergeben wird, und nunmehr gibt es einen ersten Preisträger: Thomas Hamann (s. nachfolgende Kurzbiographie). Mit Erlaubnis des NP-Verlages beziehen wir den Buchschmuck zu lili 16 aus dem preisgekrönten Buch *wir sind keine mäuse* und bedanken uns herzlich für die Abdruckgenehmigung.

Mit dieser Verbindung von Rückblick und Avantgarde erhält lili 16 einen idealen Rahmen für ihr vorrangiges Anliegen: Literatur für Kinder und Jugendliche sowie ihre künstlerische Illustration nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Es mangelt nicht an guten und originellen Publikationen zur zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur, es mangelt jedoch am Bewusstsein, diese Literatur- und Illustrationssparte als Teil der Gesamtkultur eines Landes wahrzunehmen. Wir gehen von der Beobachtung aus, dass die Diskussion über Literatur für Kinder und Jugendliche eher abgehoben von der allgemeinen Kunstdiskussion verläuft und wir gehen von dem Paradoxon aus, dass dieser Diskurs erst dann zu einem Spezialdiskurs wird, wenn er sich in den allgemeinen Diskurs einfügt, der Kunst immer (auch) aus den produktiven Momenten ihrer Vergangenheit versteht. In diesem Sinne sind die vorangestellten Beiträge zu verstehen:

Inge Auböck setzt die Serie der KJL-Verlagspräsentationen mit einer Darstellung des Obelisk-Verlages fort; Susanne Blumesberger hält einen Nachruf auf die im April dieses Jahres verstorbene Autorin, Hannelore Valencak, deren facettenreiches Oeuvre eigentlich auf eine Wiederentdeckung wartet; Emmerich Mazakarini porträtiert Wilhelm Meissl, einen der vielfältigsten Autoren der 50er und 60er Jahre. Die beiden folgenden kurzen Diskussionsbeiträge sind schlaglichtartige Resümees zur gegenwärtigen Situation der Kinder- und Jugendliteratur aus dem Blickwinkel ihrer Entstehungsbedingungen. Mit dem etwas ausführlicheren Bericht

¹ Restexemplare dieses Sonderheftes (68 S.) sind, solange der Vorrat reicht, um € 4,20 noch erhältlich: oegkjl@gmx.at

über die diesjährige Volkach-Tagung soll eine zeitlose Thematik, Sage, Märchen, Legende, Mythos zur Diskussion gestellt werden, mit der auch zwei weitere Artikel in Verbindung stehen, der Hinweis auf die Ausstellung in der Hermes-Villa in Wien und die Rezension des dazu gehörigen Ausstellungskatalogs.

Die Ankündigung der diesjährigen Institutstagung sowie die Vorankündigung des diesjährigen Symposions der ÖGKJLF geben einen Ausblick über weitere aktuelle Diskussionsthemen. Neben der schon genannten Rezension verweisen noch zwei weitere auf Neuerscheinungen zu wichtigen Themen der historischen Kinderbuchforschung: Ingeborg Jaklin hat ihre Arbeit über den Trattner Verlag, einen Wegbereiter der historischen Kinderliteratur in Österreich, abgeschlossen und Gisela Teistler bietet mit ihrem bibliographischen Handbuch faszinierende Einblicke in die Geschichte der Fibel. Eine annotierte Auflistung der bisherigen Erscheinungen des Peter Lang Verlages sowie zwei Bibliographien ergänzen die Ausblicke in die zunehmend bunte Landschaft der Kinder- und Jugendliteratur-Forschung.

Ernst Seibert

Thomas Hamann – Kurzbiographie

geboren 1966 in Remscheid/D, studierte in der Meisterklasse für Bühnen- und Filmgestaltung an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Seit 1985 arbeitet er für verschiedene Theater- und Opernhäuser als Bühnenbildner (u.a. Staatstheater Braunschweig, Theater Zwickau, Stuttgarter Opernhaus, Burgtheater Wien) und hat zahlreiche Ausstellungen im gesamten deutschsprachigen Raum gestaltet. *wir sind keine mäuse* wurde mit dem 2003 erstmals vergebenen Romulus-Candea-Preis ausgezeichnet.



Vor etwa 40 Jahren wurden zwei junge Frauen miteinander bekannt: Die eine war nach abgeschlossener Buchdrucker-Ausbildung in die Druckerei ihres Vaters eingetreten und wollte den still gelegten Obelisk Verlag wieder zum Leben erwecken. Die andere hatte eine Dissertation über Kinderliteratur verfasst und wollte sich als Kinderbuchlektorin betätigen. 1967 präsentierten die beiden ihr erstes Verlagsprogramm – und auch heute noch ist der Obelisk Verlag ein kleiner Zwei-Frauen-Betrieb mit Ing. Helga Buchroithner als Verlagsleiterin und Dr. Inge Auböck als Lektorin.

Von Anbeginn an beschränkte man sich auf den österreichischen und Südtiroler Raum, eine deutsche Auslieferung war nie geplant. Man suchte die Zusammenarbeit mit deutschen und Schweizer Verlagen, die dafür sehr aufgeschlossen waren. Denn auf diese Weise konnten auch ihre Bücher in die sehr erfolgreichen Leseaktionen des Buchklubs der Jugend eingebunden werden. Selbstverständlich funktionierte damals schon – bis heute – das Geben und Nehmen: Die deutschen Verleger übernahmen in Lizenz Obelisk-Titel und Obelisk-Autoren: So z.B. erschien 1970 das erste Buch von Renate Welsh, *Der Enkel des Löwenjägers* in Coproduktion mit dem Boje-Verlag. Und Walter Wippersbergs Erstling *Schlafen auf dem Wind* 1971 in Coproduktion mit dem Cecile-Dressler-Verlag, der auch mit dem Österreichischen Staatspreis für Kinderliteratur ausgezeichnet wurde. Beide Autoren schreiben auch heute noch für unseren Verlag, ihre Bücher haben zahlreiche österreichische und internationale Preise erhalten und sind in viele Sprachen übersetzt. 1991 erschien das erste Buch von Käthe Recheis bei Obelisk in Zusammenarbeit mit dem Verlag Nagel & Kimche: *Sechs Eulen und sechs Mäuse*. Seither gehört auch diese Autorin mit mehreren Titeln zum Stamm der Obelisk-Autoren.

Ein Schwerpunkt der Veröffentlichungen lag von Anfang an bei phantastischen Erzählungen, viele wurden ausgezeichnet, z.B.: *Vevi* von Erica Lillegg, *Der kleine dicke Ritter* von Robert Bolt, *Eine tolle Hexe* von Mary Norton, *Abenteuer in der Pfeilschlucht* von William Mayne, die *Kater Konstantin*- Bände von Walter Wippersberg, *Lasse Lar* und *Morgen werde ich fliegen* von Ingrid Bachér, *Kampf um Katoren* von Jan Terlouw, *Das Versteck* von John Rowe Townsend, *Wiplala* von Annie M.G. Schmidt u.a. Ein weiterer sehr wichtiger Programmschwerpunkt waren und sind noch immer Bücher für Leseanfänger und Kinder mit

Leseschwierigkeiten im Flattersatz, z.B. *Mäuschen vor dem Häuschen* von Eleonora Berger, *Zappo* von Walter Wippersberg und die *Steffi-Bücher* von Irina Korschunow – was sich besonders in der Produktion der Taschenbuchreihen manifestiert.

Um die Leseerziehung an Schulen mit preiswerter Literatur – zu unterstützen wurde 1967 die Stern-Taschenbuchreihe ins Leben gerufen, die dann 1974 als CLUB-Taschenbuchreihe in eine Zusammenarbeit mit dem Verlag St. Gabriel mündete; heute ist Obelisk Alleinverleger und die CLUB-Taschenbuchreihe ist eine „Kleine Bibliothek österreichischer Kinderliteratur“: Neben Originalmanuskripten noch unbekannter österreichischer Autoren – z.B. Birgit Rivero, Saskia Hula, Monika Auböck – sieht es der Verlag als seine Aufgabe, vergriffene österreichische Kinderbücher bekannter Autoren (Ernst A. Ekker, Lene Mayer-Skumanz, Käthe Recheis, Edith Schreiber-Wicke, Georg Bydlinki, Jutta Treiber u.a.) und auch klassische Kinderliteratur aus den 50er und 60er Jahren (Mira Lobe, Vera Ferra-Mikura, Kurt Mellach) den Lesern zu erhalten. Seit einigen Jahren sind die CLUB-Taschenbücher vierfärbig und können so auch Bilderbücher in ihr Programm aufnehmen.

Die Produktion des Obelisk-Verlags konzentriert sich heute nach wie vor auf Literatur für 6-12-Jährige. Für Ältere findet sich kaum etwas im Programm, es sei denn, das Buch ist so hervorragend wie Renate Welshs *Dieda*, das 2003 sowohl mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis als auch dem Preis der Stadt Wien ausgezeichnet wurde. Neu ist allerdings, dass der Verlag nicht mehr allein auf Coproduktionen baut, sondern zunehmend auf Eigenproduktionen. Neben neu gestalteten Auflagen der Wippersberg-Klassiker auch neue Titel von Renate Welsh (*Katzenmusik*), Käthe Recheis (*Der Kater mit den goldenen Pfoten*) und einem Erstlingswerk (Eva-Maria Thöny, *Frederico, die U-Bahnmaus*). Trotz schwieriger Zeiten hofft der Obelisk-Verlag mit seinem kleinen Kinderbuchprogramm auch weiterhin auf dem österreichischen Buchmarkt bestehen und einen konstruktiven Beitrag zur Leseförderung leisten zu können.



Inge Auböck,
zusammen mit Helga Buchroithner Leiterin des Obelisk Verlages
<http://www.obelisk-verlag.at>

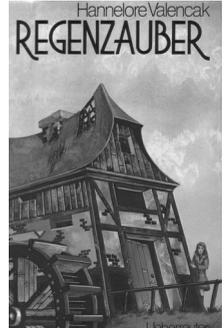
Hannelore Valencak (1929-2004)

Am 9.4.2004 starb 75jährig die Schriftstellerin Hannelore Valencak. Die Verfasserin zahlreicher phantastischer Kurzgeschichten, Romane und Mädchenbücher wurde am 23.1.1929 in Donawitz in der Steiermark geboren. Sie studierte in Graz Physik und wurde 1955 promoviert. Von 1955 bis 1962 war sie Physikerin in einem metallurgischen Laboratorium der steirischen Stahlindustrie. 1954 kam ihr Sohn zur Welt, fünf Jahre später verunglückte ihr Mann. 1962 heiratete sie ein zweites Mal und zog nach Wien. Bis 1965 war sie Patentsachbearbeiterin und ab 1966 Konsulentin. Ab 1975 war es ihr möglich als freie Schriftstellerin zu leben.

Zum ersten Mal kam sie mit Literatur in Berührung als sie von der älteren Schwester ihres Vaters bei der sie, da ihre Eltern noch nicht verheiratet waren, die ersten Jahre der Kindheit verbrachte, Märchen vorgelesen bekam. „Bereits als Kind versammelte ich meine Freundinnen um mich, spann voll elementarer Fabulierlust meine Märchen und Geschichten und vergaß sie wieder. Es war mühelos wie das Atmen und ebenso selbstverständlich“ meinte sie im Nachwort ihres Buches *Erzählungen* aus dem Jahr 1973, in dem sie den Leserinnen und Lesern einen Blick in ihre Werkstatt tun lässt und so die Wechselwirkung von Schaffen und Leben verständlich macht.

Schon während des Studiums schrieb sie, beeinflusst von Lenau und Rilke, Gedichte, Erzählungen und schließlich Romane. Seit 1950 publizierte sie in Zeitungen, Zeitschriften, im Rundfunk sowie in Anthologien, z.B. in „Stimmen der Gegenwart“. Zunächst erschienen mehrere Lyrikbände, später Kinder- und Jugendbücher und vor allem phantastische Romane. Über ihre Ziele als Autorin meinte sie einmal: „Ich möchte Werte bewahren helfen: Anständigkeit, Ehrlichkeit und – vor allem – Zivilcourage“.

Mit ihren Büchern eröffnete sie neue Welten und Genres. Spannende, utopische aber auch erschreckende wie in ihrem ersten Buch *Die Höhlen Noahs* (1961 und mehrmals neu aufgelegt). Eine kleine Gruppe von Menschen überlebt eine Atomkatastrophe und richtet sich in einer Höhle inmitten der zerstörten Umgebung ein neues Leben ein. Die Endzeitstimmung, die sie in diesem beklemmenden und bis zur letzten Seite spannenden Roman schonungslos beschreibt, entsprach ihrer eigenen Situation, in der sie sich nach dem Tode ihres ersten Mannes befand.



Ihr erstes Jugendbuch *Montag früh ist nicht das Leben* entstand, nachdem Ingrid Weixelbaumer sie in der Funktion als Lektorin beim Ueberreuter Verlag, ansprach, ob sie sich nicht vorstellen könnte, ein Buch für junge Leser zu schreiben. Aber erst mit ihrem zweiten 1974 erschienenen Buch für junge Leserinnen und Leser *Ich bin Barbara*, gelang ihr der Durchbruch als Jugendbuchautorin.

In *Zuflucht hinter der Zeit*, 1967 erschienen und 1977 unter dem Titel *Das Fenster zum Sommer* wieder aufgelegt, werden die Leserinnen und Leser an den Rand des Denkbaren geführt: Eine junge Frau wacht in ihrer eigenen tristen Vergangenheit auf und steht vor der Frage, ob die Zukunft schon jetzt existiert und sie einfach nur warten muss um wieder in das „richtige“ Leben hineinzufinden, oder ob die Gefahr besteht, etwas falsch zu machen und so möglicherweise für immer von ihrer vielversprechenden Zukunft ausgeschlossen zu bleiben.

In ihrer 1976 erschienen phantastischen Erzählung *Regenzauber*, in dem ein Mädchen durch die Kraft ihrer Phantasie in Schuld und Angst verstrickt wird, ist wiederum diese Möglichkeit, den Verlauf der Welt durch Zauberei verändern zu können, angedacht. Auch der Mädchenroman *Das Treueversprechen*, 1978 erschienen, stößt an den Rand des Denkbaren. Was passiert eigentlich, wenn erdachte Romanfiguren ihr eigenes Leben führen wollen?

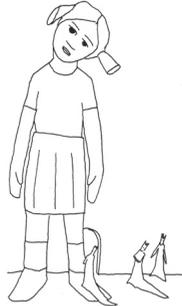
Ein Buch für Erwachsene, das man nicht mehr so schnell vergißt, ist *Das magische Tagebuch*. Die 1981 erschienene phantastische Erzählung handelt von einer Ehe, die nach kurzer Zeit durch den Unfalltod des Mannes ein jähes Ende zu finden scheint. Die junge Frau will das Geschehene nicht wahrhaben und erzwingt durch eine Tagebucheintragung die Erfüllung ihrer Wünsche, liefert sich damit aber einer unheilvollen Verkettung magischer Kräfte aus. Das Buch trägt nicht nur autobiographische Züge, sondern widerspiegelt zugleich auch die Beschäftigung der Autorin mit Physik und besonders mit Metaphysik, denn im Vordergrund steht die ewige philosophische Frage, ob uns unser Leben vorgezeichnet ist und wir uns machtlos in vorgeschriebenen Bahnen bewegen, oder ob sich unsere Zukunft durch kleine Beeinflussungen erst spontan entrollt.

„Ich würde“, schrieb die Autorin einmal, „in einer Welt in der es nur eine Wirklichkeit gibt, verkümmern oder gar sterben. Vielleicht wird es sich eines Tages herausstellen, daß die sogenannte ‚Flucht aus der Wirklichkeit‘ die gleiche lebens- und vernunftferhaltende Funktion hat wie der Traum“.

Hannelore Valencak erhielt für ihre literarischen Werke zahlreiche Auszeichnungen. Unter anderem wurde ihr 1954 die Ehrengabe zum Georg Trakl Preis für Lyrik überreicht, 1956 der Lyrikförderungspreis der Stadt Graz, 1963 der Literaturförderungspreis der steirischen Landesregierung.

1966 und 1971 erhielt sie das Theodor Körner Stipendium, 1966 den Peter Rosegger Preis der Steirischen Landesregierung, 1968 den Förderungspreis der Stadt Wien, 1975 den Jugendbuchpreis der Stadt Wien, 1977 den Kinderbuchpreis der Stadt Wien und 1977 den Österreichischen Staatspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst für Kinderbücher. Sie war Mitglied des österreichischen Schriftstellerverbandes und aktiv im Vorstand des Österreichischen PEN-Clubs tätig.

Eine gute Freundin von ihr war Ingrid Weixelbaumer; sie meinte zum 60. Geburtstag von Hannelore Valencak in „1000 und ein Buch“: „Auch wenn du Dich niemals ganz der Jugendliteratur verschrieben hast, Du hast sie immer ernst genommen. Und Du warst immer absolut ehrlich in dem, was du schriebst. Thematische sowie weltanschauliche Trends haben dich nie bewegt, auch etwas zu denselben beizutragen“.



Susanne Blumesberger,
wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Wissenschaft und Kunst und in
der Österreichischen Nationalbibliothek, Vorstandsmitglied der ÖGKJLF

Werke:

- Gedichte in:

Hofmann-Wellenhof, Otto: Vier junge Kapfenberger. Anthologie. Graz, Wien, München: Stiasny 1954.

Weigel, Hans (Hg.): Stimmen der Gegenwart. Wien: Jugend und Volk 1953, 1954.

Felmayer, Rudolf: Tür an Tür. Wien: Zwei-Berge-Verlag, Graz: Leykam 1954

Felmayer, Rudolf: Nur dieses eine Leben. Gedichte. Wien: Bergland Verlag 1966

- Bücher:

Die Höhlen Noahs. Roman. Wien: Wollzeilen 1961, Wien: Hiro Production International 1968, Wien: Wiener Verlag 1976

Morgen werden wir es wissen. Erzählungen. Salzburg: Müller 1961

Ein fremder Garten. Roman. Wien: Wollzeilen 1964, Kremayr & Scheriau 1970, Neuausgabe Wien: Wiener Verlag 1975

Zuflucht hinter der Zeit Wien: Wollzeilen 1967, unter „Das Fenster zum Sommer“. Wien: Zsolnay 1977

Vorhof der Wirklichkeit. Wien: Kremayr Scheriau 1972, Wien: Donauland, Gütersloh: Bertelsmann 1974

Erzählungen. Wien: Kremayr Scheriau 1973

- Das magische Tagebuch. Wien, Hamburg: Zsolnay 1981
Wanderwege rund um Wien. Wien: Ueberreuter 1982
Mein Tag – mein Jahr. Lyrik-Photobuch Wien: Zsolnay 1983 (mit Doris Mühringer)
- Kinder- und Jugendbücher:
Montag früh ist nicht das Leben. Mädchenroman. Wien: Ueberreuter 1970, 1973
Ich bin Barbara. Mädchenroman. Wien: Ueberreuter 1974, unter „Barbara“ Wien: Ueberreuter 1986
Meine schwer erziehbare Tante. Wien. Ueberreuter 1975
Regenzauber. Jugendbuch. Wien: Ueberreuter 1976, Sonderausgabe 1986
Das Treueversprechen. Mädchenroman. Wien: Ueberreuter 1978
Meine unbezahlbare Schwester. Mädchenbuch. Wien: Ueberreuter 1984, Wien: Donauland 1986
Bettina und das eiserne Versprechen. Kinderbuch. Mödling: St. Gabriel 1989

Topograph der Seelenlandschaften Wilhelm Meissel als Kinder- und Jugendbuchautor

Meine Eltern hatten mir zu Weihnachten – ich war zehn oder elf Jahre alt – ein spannendes Buch geschenkt – Titel: *Der Waggon auf Gleis 7*. Schon Haimo Lauths Illustration auf dem Schutzumschlag erzeugte ein wohliges Gruseln und machte mich gespannt auf die Geschichte: Zwei Buben spähen aus dem Fenster eines Eisenbahnwaggons und beobachten eine finstere Gestalt, die aus einem anderen Waggon eine Kiste fortträgt. Wilhelm Meissel berichtet in seiner 1966 in erster Auflage erschienenen Kriminalerzählung von ungeheuerlichen Geschehnissen: Medikamentendiebstahl, Mordversuch, Entführung. Das mochte selbst dem Verlag Jugend und Volk als recht „starker Tobak“ erscheinen, und so findet sich im Klappentext der beruhigende Hinweis, dass es sich dabei um „ein aufregendes, aber ein sauberes Buch für junge Menschen“ handele.



Mit *Der Waggon auf Gleis 7* bediente Meissel ein Genre, das in Österreich – besonders im Vergleich mit der Kinder- und Jugendliteratur etwa Deutschlands oder Großbritanniens – eher unterrepräsentiert war. Johannes Mario Simmel und Rudolf M. Stoiber gehörten zu den Autoren, die hierzulande Kriminalgeschichten für Jugendliche verfasst hatten, doch Wilhelm Meissels Erzählung kann wohl als der erste *literarische* Kriminalroman für Jugendliche in Österreich bezeichnet werden. Nüchtern und präzise im Detail wird erzählt, die Atmosphäre ist beinahe düster, der bärbeißige Polizeirat Dr. Becher erinnert stellenweise ein wenig an Friedrich Dürrenmatts Kommissar Bärlach. Freilich ging es Wilhelm Meissel nicht bloß um die Dramaturgie eines Kriminalromans, sondern mehr um die Darstellung des komplexen Beziehungsgeflechts einer Reihe sorgfältig gezeichneter Charaktere. Klaus – einer der Protagonisten – gerät in ungeheure Gewissensnöte, traut sich aber dennoch nicht, der Polizei von der Entführung seines Freundes Heinz zu berichten. Die Schuld, die Klaus dadurch auf sich lädt, kann der Freundschaft der Buben letztendlich jedoch nichts anhaben.

Das Motiv der Entführung eines Kindes oder Jugendlichen findet sich mehrmals in den psychologischen Jugendromanen Wilhelm Meissels, so in *Besondere Kennzeichen: keine* (J&V, Wien/München 1976) und *Stefan* (J&V, Wien/München 1979). Mit dem erstgenannten Titel hat Meissel die Problematik um den politischen Terrorismus der siebziger Jahre verarbeitet, in *Stefan* wird die Titelfigur selbst zum aktiv Beteiligten eines Kidnappingszenarios. Stefan erlebt die eigene Entführung freilich vollkommen anders als Heinz in *Der Waggon auf Gleis 7*, soll sie doch für ihn Befreiung aus den bedrückenden Verhältnissen des ungeliebten Elternhauses bedeuten. Heinz ist Halbweise, einer der Kriminalbeamten wird ihm am Ende der Geschichte den toten Vater ersetzen. Das schreckliche Entführungserlebnis gerät gleichsam zur Katharsis, die aus den Heranwachsenden gefestigte Persönlichkeiten formt und auch deren Familien stärkt. Ganz anders verhält es sich in dem dreizehn Jahre später erschienenen *Stefan*: Der Roman schließt mit einer für den Protagonisten bescheidenen Zukunftsperspektive: Der Bub ist nicht unschuldig an der Inhaftierung des lieblosen Vaters, seine einzige – wohl illusorische – Hoffnung, die Flucht ins Ausland, hat sich nicht erfüllt, sein engster Freund, eine zahme Dohle, ist tot.

Immer wieder sind Außenseiter die Protagonisten in Wilhelm Meissels herausragenden Jugendromanen der sechziger, siebziger und achtziger Jahre, in *Die Spur führt in die Höhle* (J&V, Wien/München 1969), *Der Überhang* (J&V, Wien/München 1972), *Stefan* und *Die Klette* (J&V, Wien/München 1983): junge Burschen, die besonders sensibel sind für

die Erscheinungen ihrer Umwelt, die unter familiären Problemen leiden oder gar keine Eltern haben (wie Peter in *Der Überhang*) oder in der Rangordnung der Gleichaltrigen ganz unten stehen (Stefan; Peter; Joschka in *Die Spur führt in die Höhle*). Aus dieser Positionierung am Rand der Gesellschaft entsteht die Dramaturgie der Erzählungen scheinbar wie von selbst: So entwickeln sich Mutproben unversehens zu lebensgefährlichen Initiationsritualen, durch die auch die Welt der Erwachsenen einigermaßen aus den Fugen gerät. Zusätzliche Spannung ergibt sich aus den Figurenkonstellationen, die der Autor mit großem Geschick entwirft: In *Der Überhang* und *Die Spur führt in die Höhle* beispielsweise entspricht dem jugendlichen jeweils ein erwachsener Außenseiter (der harte Bergführer Walker bzw. der aus der Stadt kommende Schriftsteller), für den die „Bewährungsprobe“ der Heranwachsenden auch zur eigenen und damit zur Chance der (Re)integration in die Gemeinschaft wird.

Kinder- und Jugendliteratur wird nach wie vor oft rein nach Inhalten (und häufig auch nach weltanschaulichen Gesichtspunkten) bewertet. Eine solche einseitige Zugangsweise wäre angesichts der Werke Wilhelm Meissels vollkommen verfehlt. Die nüchterne, manchmal lakonische Erzählweise, ihre stilistische Einzigartigkeit macht die Jugendromane des Autors zu etwas Besonderem innerhalb der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur. Präzise Beschreibungen und sorgfältige Charakterzeichnungen lassen einen ganz eigenen Kosmos entstehen. Für *Der Waggon auf Gleis 7* hat Meissel im Milieu der Verschubarbeiter recherchiert und kann so die Leser mit dem Fachjargon der Eisenbahner vertraut machen. Gebirgige Schauplätze bieten dem passionierten Alpinisten Meissel wiederum Gelegenheit, als eine Art Metaebene die Sprache der Bergsteiger vor den Lesern zu entfalten. Die Präzision, mit der eine Wand, eine Rinne oder ein Versturz geschildert werden, entspricht der Genauigkeit seiner Menschenzeichnung, die Topographie der Außenwelt kann als Spiegelbild der inneren Topographie, der Seelenzustände von Meissels Figuren, aufgefasst werden.

Topographische Besonderheiten finden sich mehrere in den Werken des Autors: Da sind zunächst die Berge, immer wieder spielen auch ein See oder an Sprach- und Landesgrenzen gelegene Landschaften eine Rolle, etwa in *Die Spur führt in die Höhle*, *Stefan* oder dem von Erwin Moser illustrierten *Das Ungeheuer von Koslep* (Herder, Freiburg/Basel/Wien 1992). Zu einer „Lebenslandschaft“ wurde für Meissel in den letzten Jahrzehnten aber immer mehr Afrika, genauer: Kenia, und hier besonders das Ufer des Lake Turkana, wo der Autor gemeinsam mit seinem „Lebensmenschen“, seiner Frau Brigitte, ein Hilfsprojekt für das kleine

Volk der El Molo ins Leben rief. Unter großen, auch persönlichen Opfern wurde eine Schule gegründet und ausgestattet. Literarisches Engagement und Engagement für die Entwicklungshilfe gingen seither Hand in Hand, immer schwieriger wird es deshalb auch, Begriffe wie „literarische Fiktion“ im Kontext von Wilhelm Meissels Arbeiten der letzten Jahre zu definieren. Christine Saiti war etwa als Lehrerin der El-Molo-Schule in *Sereti soll weinen* (St. Gabriel, Mödling/Wien 1988) noch Protagonistin einer von vier Kurzgeschichten, in Wilhelm Meissels bislang letztem Werk, *Die verlorenen Tiere* (Bibliothek der Provinz, Weitra 2003), scheint Christine Saiti als Mitautorin auf. Wie in den Afrika-Büchern Ernest Hemingways – dem Meissel in *Sereti soll weinen* auch sprachlich nicht fern steht – verschmolzen persönlich Erlebtes und Fiktion, wie für Hemingway sind Landschaft, Menschen und Atmosphäre Afrikas auch für Meissel zur ganz großen Sehnsucht geworden.

Als ich mich als Kind in den Weihnachtsferien in *Der Waggon auf Gleis 7* vertiefte, hatte ich mir eine kleine Skizze vom Hauptschauplatz des Buches, von der Hamiltonstraße und der angrenzenden Verschubanlage gezeichnet – ein kleines Stück kariertes Papier, das meiner Ausgabe des Romans heute noch beiliegt. Zuvor hatte mich bereits eine weitere Erzählung Wilhelm Meissels fasziniert, für die der inflationär gebrauchte Begriff „Kultbuch“ getrost Verwendung finden darf: *Tante Tintengrün greift ein* (J&V, Wien/München 1973), eines der ersten „grünen“ Kinderbücher der 1970er Jahre. In der Reihe „Bücherwiffel – Wiffelbücher“ veröffentlichte der Verlag Jugend und Volk mehrere Titel, die inhaltlich, sprachlich und durch die Art der Illustrationen äußerst innovativ wirkten, zum Beispiel auch Renate Welshs *Alle Kinder nach Kinderstadt* (1974). Ähnlich wie Renate Welsh schilderte Wilhelm Meissel eine Art negative Utopie, die nicht nur für Kinder beängstigend wirken musste, gerade deshalb, weil sie eben in den Siebzigern, als die Betonierer mehr denn je das Sagen hatten, durchaus vorstellbar war. Jahre vor der Besetzung der Hainburger Au griff der Autor das Thema „Umweltschutz“ auf: Kinder aus zwei Nachbarstädten wehren sich gegen die Zerstörung ihres Waldes, die letztlich nur mit Hilfe einer „Zeitstillstehmaschine“ rückgängig gemacht werden kann. Von Nüchternheit der Sprache ist hier freilich keine Spur: Das ganze Buch sprüht vor Witz und Ironie – auch Bürokratismus und Titelsucht werden auf köstliche Weise karikiert. *Tante Tintengrün greift ein* reiht sich ein in die große Tradition der fantastischen Erzählung innerhalb der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur.

Die weiteren Betätigungsfelder Wilhelm Meissels – es waren viele in einem langen, reichen Leben – können hier nur in einer Auswahl

aufgezählt werden: Schriftsetzer, Bibliotheksmitarbeiter, Redakteur, Verlagsleiter (Belvedere-Verlag), Lyriker, Übersetzer. Meissel gilt als hervorragender Interpret eigener Werke und versucht bei Lesungen, Schülern und Erwachsenen einen vorurteilslosen Zugang zur Kultur Afrikas zu vermitteln. Er sei kein guter Märchenerzähler, lässt er sein alter ego, den Ich-Erzähler einer Episode aus *Sereti soll weinen*, feststellen. Er könne noch einer werden, beruhigt diesen daraufhin sein Freund Masele (S. 142). Prompt hat Meissel die bislang nur mündlich weitergegebenen, märchenhaften Erzählungen der El-Molo für den heimischen Leser bearbeitet und veröffentlicht. Das daraus entstandene Buch (*Die verlorenen Tiere*) wurde im November vergangenen Jahres bei einer großen Feier in der Pfarre Schönbrunn-Vorpark präsentiert. Viele Gäste haben sich mit den Meissels und ihren afrikanischen Freunden darüber gefreut. – Regelmäßig veranstalten Brigitte und Wilhelm Meissel in ihrer gemütlichen Wiener Wohnung literarische Abende, „laden gern sich Gäste ein“, sind herzliche, liebevolle Gastgeber, bei denen man sich weniger als Gast, sondern stets „wie zu Hause“ fühlt. „Großzügig“ mag das Wort sein, das das Wesen der Meissels am besten charakterisiert. Ich möchte ihnen nur sagen: „Asante sana! – Vielen Dank!“

Emmerich Mazakarini,
cand. phil., Germanistik, Sammler und mehrfach Beiträger in lili

Zur Jugendbuchsituation in Österreich

Die folgenden zwei Beiträge von Renate Welsh und Ernst Seibert gehen auf ein Roundtable-Gespräch vom 2. März im Kulturforum „Depot“ (www.or.depot.at) zurück, an dem auch Marianne Gruber (Österreichische Gesellschaft für Literatur), Hubert Hladej (Dachs Verlag) und Alexander Potyka (Picus Verlag) teilgenommen haben. Die drei weiteren Beiträge konnten aus Zeitgründen nicht mehr in lili 16 untergebracht werden und sollen in lili 17 erscheinen.

„Bücher sind anders“

Als ich anfang mit dem Schreiben, gab es die Gruppe, die keinen Namen hatte, dafür aber ein sehr deutliches Profil. Mira Lobe und Helmut Leiter waren für uns alle wichtige Menschen, wir halfen einander nicht nur in den vielen Krisen, die das Schreiben nun einmal mit sich bringt, wir arbeiteten auch an gemeinsamen Projekten wie zum Beispiel dem *Sprachbastelbuch*. Auf dem Sofa von Käthe Recheis, ein Salzstangerl im Mund und ein Glas in der Hand, diskutierten wir halbe Nächte lang, stritten, versöhnten uns. Ich glaube, die Gruppe brachte für jede und jeden



von uns einen entscheidenden Wachstumsschub. Manchmal wussten wir selbst nicht mehr, wer einen bestimmten Text geschrieben hatte. Mira, Helmut und Ernstl Ekker sind gestorben, Schreiben ist wieder ein einsames Geschäft geworden, auch wenn persönliche Freundschaften geblieben sind.

Dass es die Gruppe in ihrer Vielfalt nicht mehr gibt, ist ein Verlust. Ein Verlust ist auch, dass es Verlage wie Jugend & Volk oder St. Gabriel nicht mehr gibt, sie haben mit ihrem engagierten Programm die Kinderliteratur geprägt, neue Wege erobert, und zwar durchaus auch für die, die anderswo publizierten. Damals – auch wenn man das als nostalgische Rückschau missverstehen könnte – habe ich von keinem Verleger gehört, es müsse sich jedes einzelne Buch rechnen. Natürlich sollte die Bilanz insgesamt stimmen, aber ein wirtschaftlich erfolgreiches Buch wurde auch als Chance gesehen, mit einem anderen Titel, von dem der Verlag überzeugt war, ein Risiko einzugehen.

Ich glaube, dass die Kinderliteratur keineswegs Qualität eingebüsst hat. Es gibt vielleicht mehr Massenware, die möglicherweise sogar als Lesefutter von nur geringem Nährwert ist, es gibt aber auch immer wieder interessante neue Ansätze, neue Stimmen. Die Frage ist viel eher, was wahrgenommen wird, und da hat sich leider noch wenig geändert, die Massenmedien nehmen die Kinderliteratur höchstens aus gegebenem Anlass zur Kenntnis und dann ist ihre Auswahl für mich jedenfalls selten nachvollziehbar. Gleichzeitig aber ist die Fachkritik fundierter und grundsätzlicher geworden, legt explizit literarische Kategorien an. Leider wird diese Kritik außerhalb der unmittelbar betroffenen Kreise ebenso wenig beachtet wie die Kinderliteratur selbst. Dennoch ist sie gewiss nicht nur in den Wind geschrieben, auf jeden Fall sorgt sie für frische Luft innerhalb der „Szene“.

Das Klagelied, dass die neuen Medien die Kinderliteratur verdrängen, überzeugt mich nicht. Es gibt einen immer schärferen Wettbewerb, das wohl, und wir werden ihn gewiss nicht gewinnen, wenn wir versuchen, die anderen Medien nachzuäffen. Nicht nur Wien ist anders, Bücher sind anders, und dazu sollten wir stehen. In meinen optimistischeren Momenten glaube ich sogar, dass sich aus der Begeisterung für das Verfassen von SMS irgendwann eine neue Form der Schriftkultur und damit auch der Lesekultur entwickeln könnte.

Renate Welsh,
Autorin, vielfach preisgekrönt, u.a. Österreichischer Würdigungspreis für
Kinder- und Jugendliteratur 1992

„Die Situation war und ist anders“

Um die Situation der KJL in Österreich zu charakterisieren wäre nicht zuletzt den Gründen nachzuspüren, warum diese Literatursparte in der österreichischen Literaturwissenschaft vielfach (nicht überall) noch als Neuland betrachtet wird. Im knappen historischen Rückblick ist festzuhalten, dass die KJL-Situation von ihren (neuen) Anfängen in den 50er Jahren an von einer paradoxen Situation gekennzeichnet war. In der (einerseits) sehr traditionsbehafteten Theorie der Jugendliteratur im Zeichen Richard Bambergers verstand man sich in anachronistischer Weise als Verwalter eines Erbes von Heinrich Wolgast, was für das Österreich am Beginn der Zweiten Republik nicht zutreffen kann. Andererseits begann die KJL schon seit den frühen 60er Jahren ein modernes Profil zu gewinnen. Pars pro toto sei nur verwiesen auf Käthe Recheis und ihren Roman *Das Schattennetz* (1964), der eben erst wieder in der Bibliothek der Provinz neu aufgelegt wurde. Auch diese Tendenz wurde vom Buchklub vehement gefördert.

Man kann Bambergers scheinbar widersprüchliche Position aus heutiger Sicht als einen geradezu dialektischen Versuch verstehen, die Entwicklung der KJL aus den Angriffslinien einer kulturkonservativen Bildungspolitik (es war die Zeit des Brecht-Boykotts in Wien) herauszuhalten und ihr auf diese Weise Freiräume zu verschaffen. Aus dieser Diskrepanz zwischen gleichzeitiger Moderne und Gegenmoderne ergeben sich allerdings Konsequenzen, die zu einer Verdrängung der eigenen österreichischen (Kinder-)Literaturgeschichte führen und damit zu einer Verdrängung aus den Annalen der allgemeinen Literaturgeschichtsschreibung, wenn nicht auch aus der allgemeinen Literatur. Dazu steht allerdings wieder



der Befund im Gegensatz, dass gerade in Österreich zunehmend mehr Autorinnen und Autoren für Kinder zu schreiben begonnen haben und schreiben wie etwa Marlen Haushofer, Thomas Bernhard, H. C. Artmann, Barbara Frischmuth, Milo Dor, Friederike Mayröcker, Helmut Zenker, Felix Mitterer, Marianne Gruber, Peter Handke, Michael Köhlmeier, Stefan Slupetzky und Elisabeth Reichart. Allein aus dieser Aufzählung, die sowohl zum Profil der Gegenwartsliteratur als auch zum Profil der gegenwärtigen Kinderliteratur integrierend dazugehört, müsste erkennbar werden, es gibt offenbar mehrere Literaturen, die Situation in Österreich war und ist anders als anderswo.

Ernst Seibert,
Univ.-Doz., Vorsitzender der ÖGKJLF

Wenn ein Anhalter plötzlich aus dem fahrenden Auto
verschwindet oder: Was haben Märchen heute noch mit
Kindheit zu tun?
Bericht zur Frühjahrstagung in Volkach 2004

Mitteilungen

Die diesjährige Frühjahrstagung der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur beschäftigte sich mit „Volksliteratur im neuen Kontext“ und erschloss damit neue Zugänge zu Märchen, Sage, Legende und Schwank. 180 Teilnehmer waren der Einladung nach Volkach gefolgt und wurden ob der Vielfalt der Vorträge, die die Aktualität von Volksliteratur bezeugen, nicht enttäuscht.

Nach Prof. Dr. Karin Richter (Erfurt), die mit ihrem Referat den ersten Tag eröffnete, würden Märchen und Mythen in idealer Weise dem kindlichen Bedürfnis nach Spannung entsprechen. Allerdings müsste die Vermittlung dieser Texte der Tatsache Rechnung tragen, dass Kinder heute überwiegend durch die Bilder des Fernsehens erstmals mit Märchen in Berührung kommen. Sinnvolles pädagogisches Handeln im Sinne des Erwerbs von Lesefähigkeit und Lesemotivation dürfe sich dem Wettlauf mit dem Fernsehen nicht stellen. Vielmehr müssten die Besonderheiten der Printmedien herausgestellt und für Kinder erlebbar gemacht werden. Von entscheidender Bedeutung sei daher das Erzählen, dessen Faszination vor allem darin bestehe, dass bei dieser Form der Vermittlung innere und vor allem selbstbestimmte Bilder entstehen könnten. Wichtig bei der Lesemotivation sei das Erfinden eigener Geschichten. Von daher sei es von entscheidender Bedeutung, sich die kindliche Imaginationsfähigkeit zu Nutze zu machen, indem bewusst auf eine schriftliche Fixierung

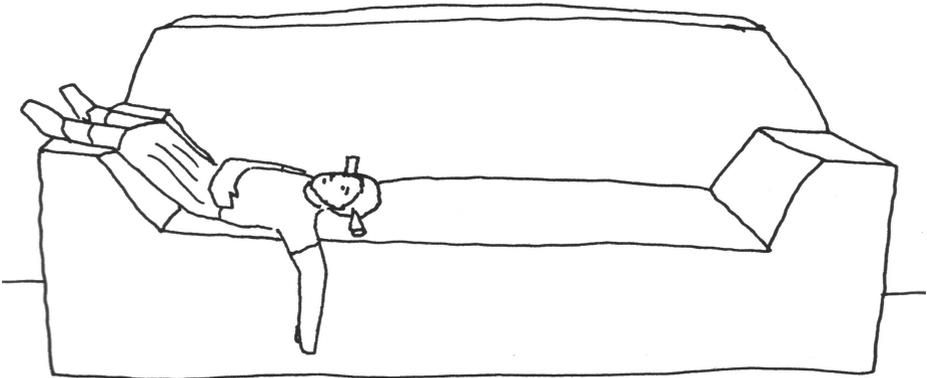
verzichtet wird.

Ungewöhnliche Illustrationen wie die von Klaus Ensikat zu dem Märchen von den Bremer Stadtmusikanten seien prädestiniert für den Einstieg in Märchen über die Bilderwelt, zumal Kinder über eine erstaunliche Fähigkeit verfügten, Bilder zu decodieren. Wichtig sei dabei, dass die vermittelnden Erwachsenen die kindliche Entdeckungslust provozieren. Durch die Entdeckungen der Kinder ergebe sich so eine erweiterte Sicht auf das Märchen, neue Schichten würden erschlossen. Auf einzigartige Weise könnten Kinder hier erleben, was Literatur im Gegensatz zum Fernsehen vermag.

Die Bedeutung der Märchen für Kinder fasste Prof. Dr. Burkhard Fuhs (Marburg) in drei Thesen zusammen:

1. Die Märchenrezeption spiegelt den Realitätsdiskurs der Moderne wider, den Umgang also mit Phantastischem und Irrationalem.
2. Märchen stehen für eine erfundene Tradition moderner – psychologisch begründeter – Kindheit, indem sie ein Zugeständnis an die für Kinder typische phantastische Denkweise darstellen.
3. Märchen sind als Teil moderner Generationenbeziehung zu verstehen im Sinne einer „geteilten Gemeinsamkeit“: Die Märchentexte würden zwar gleichzeitig rezipiert, aber unterschiedlich aufgefasst, indem die Interpretation bei Kindern durch deren phantastische Denkweise geprägt und bei den Erwachsenen rational bestimmt sei.

Am Beispiel der Legende *Das heilige Blut von Neukirchen* zeigte Prof. Dr. Kurt Franz (Regensburg) anhand einer Powerpoint-Präsentation mehrperspektivische Zugangsweisen zu dieser literarischen Gattung auf, wobei er vom Legendentext und seiner spezifischen Struktur ausging.

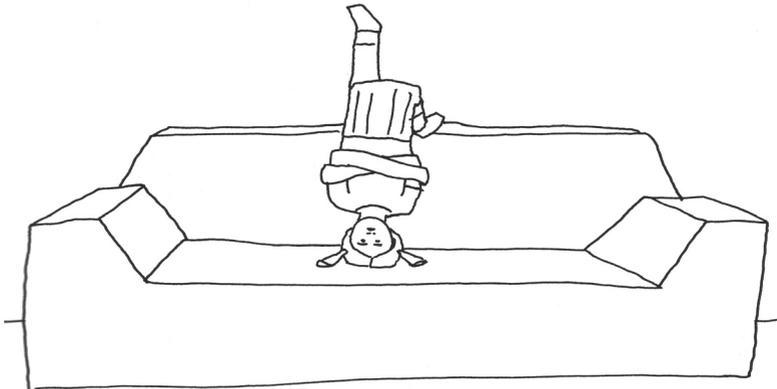


Zeit, Ort und Person seien hier festgelegt, wodurch sich Legenden von Märchen unterschieden, aber gemeinsame Züge mit den Sagen aufwiesen. Die Begebenheit von dem Hussiten, der das Marienbild der Kapelle von Neukirchen mit dem Schwert spaltete, woraufhin die Muttergottes Blutstropfen vergoss, habe eine ganze Region – auch sozial und wirtschaftlich – geprägt, denn aus der Legende entwickelte sich eine bedeutende Wallfahrt.

Das Gnadenbild der Muttergottes findet sich als Wetterfahne, als Stangenfigur, als Abbildung auf Kerzen, Votivbildern, in der Hinterglasmalerei, auf Andachtsbildern und anderem mehr, so dass sich hier – wie an anderen vergleichbaren Orten auch – eine echte ‚Devotionalienindustrie‘ entwickelt konnte. Die am weitesten entfernte Gnadenbildkopie befindet sich in Wisconsin, USA. Aber noch zahlreiche andere Aspekte spielten mit eine Rolle. So ergäben sich etwa beim Neukirchner Wallfahrtslied, das insgesamt rund 160 Strophen umfasst und mit Bildmedaillons versehen ist, vielfältige Möglichkeiten für einen produktionsorientierten Unterricht. Außerdem stehe geeignetes museumspädagogisches Material im Wallfahrtsmuseum für Kinder zur Verfügung.

Am Abend des ersten Tages kamen die Tagungsteilnehmer ‚bei Kerzenschein und Wein‘ in den Genuss, sich Märchen der Brüder Grimm, fränkische Sagen und ‚moderne‘ Sagen erzählen zu lassen.

Am nächsten Tag referierte Prof. Dr. Helmut Fischer (Hennef) über das Phänomen der ‚modernen‘ Sage, deren vielschichtige Erscheinungsweisen er mit Hilfe verschiedener Texte erläuterte. Generell würden ‚moderne‘ Sagen die Einstellung und das Verhalten bezüglich eines Ausschnitts der Wirklichkeit darstellen, wobei auch ein transzendentaler Eingriff in die



Beispiel der Sage von der Begegnung mit dem Erzengel Gabriel, der per Anhalter unterwegs ist und den Mitfahrenden den Weltuntergang prophezeit, um dann plötzlich aus dem fahrenden Auto zu verschwinden. Im Zuge eines eschatologischen Denkens dringe Gabriel hier in den Bereich der gegenwärtigen menschlichen Erfahrung ein.

Wichtige Träger aktueller Sagen seien die Druckmedien, wo die Hörer zu Lesern werden. Die Printmedien würden den Erzählungen Stabilität und Wirksamkeit verleihen. Die Begriffe „Legende, Sage, Märchen“ verschwimmen hier. Die Erzählung werde – nach ihrem Inhalt und ihrer Gestalt – zu einem persönlichen Produkt des Autors.

Moderne Sagen hätten „knallhart“ mit unserer Wirklichkeit zu tun. So manifestiere sich die Angst der Menschen vor Aids in der Geschichte von der toten Ratte, die zum Geschenk gemacht wird. Die Gemeinsamkeit zwischen neuen und alten Sagen schließlich bestehe in der Furcht der Menschen vor Ungewöhnlichem und in ihrer Hoffnung auf Warnung.

Ausgehend von dem wohl berühmtesten Schwank-Helden des deutschsprachigen Raumes, Till Eulenspiegel, entfaltete Prof. Dr. Gudrun Schulz (Vechta) ihren Vortrag zu „Schwank-Helden aus aller Welt“. Till Eulenspiegel, Schwankheld des Mittelalters schlechthin, sei als Oppositioneller und Sprachkritiker, als Besitz- und Heimatloser allen Ständen ungebunden entgegengetreten. Seine Wirkung beruhe auf der Überlegenheit des Lachenden gegenüber der Bloßstellung der Verlachten.

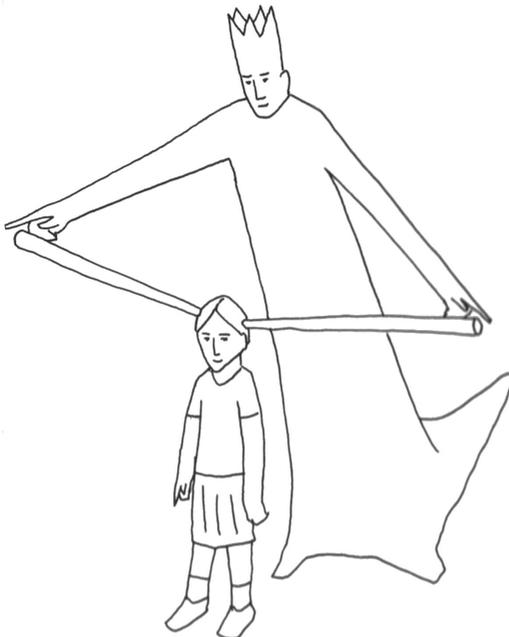
Das Lachen der Völker sei weltumspannend, überall gebe es Spaßmacher und Spielleute, die Brüder im Geiste von Till Eulenspiegel seien. Aufgabe des Deutschunterrichts sei es nun, die Differenzen zu entdecken und zu nutzen. Die Geschichten um den aus Asien – speziell aus Vietnam – stammenden Schwankhelden Kuin ähnelten in Struktur und Inhalt den Schwänken um Till Eulenspiegel. Bei Kuin handle es sich allerdings um einen Helden, der in der Verkleidung eines Getreuen zu den Herrschenden in Widerspruch stehe. Hodscha Nasreddin vereinige als türkischer Bruder von Till Eulenspiegel eine Vielzahl von Eigenschaften in sich: So sei er klug, dabei aus Kalkül aber häufig auch einfältig. Am Ende einer Geschichte erscheine er stets als lachender Sieger. In der Kinder- und Jugendliteratur gebe es ebenfalls närrische Gestalten, wie Pippi Langstrumpf, die die Erwachsenen oftmals auf ähnlich sprachspielerische Weise zum Narren halte wie Till Eulenspiegel.

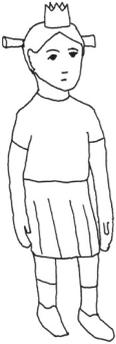
In verschiedenen Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Tagungsteilnehmer im Anschluss an die Vorträge mit „Märchen im Medienkontext“ und „Aspekten des Volksmärchens bei E.T.A. Hoffmann und Hans

Christian Andersen“, mit dem „produktiven Umgang mit Märchen im Deutschunterricht“ und mit „Legenden für Kinder“, mit „alten und neuen Schelmengeschichten“ und mit der Frage: „Die sieben Schwaben – Vom Schwank zum werbewirksamen Klischee?“. Die Tagung wurde von einer Ausstellung von über 100 neuen Ausgaben von Märchen, Sagen, Legenden und Schwänken begleitet.

Christine Pretzl

Christine Pretzl M.A., Lehrbeauftragte und Promovendin am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur (Prof. K. Franz) der Universität Regensburg





Kindheit zwischen West und Ost. Kindheitsbilder zwischen Kaltem Krieg und neuem Europa. (Internationales Symposium der ÖGKJLF)

Hauptbücherei Wien - Am Gürtel
Urban-Loritz-Platz 2a
1070 Wien

12. und 13. November 2004

Freitag, 12.11.2004, Vormittag:

- 9:00 – 9:30 Eröffnung
9:30 – 10:15 Dusan Roll (SK): Die Biennale in Bratislava.
10:15 – 10:30 *Kaffeepause*
10:30 – 11:10 Andrea Mikulasova (SK): Merkmale des slowakischen
Metatextes deutscher und österreichischer
Übersetzungsliteratur für Kinder und Jugendliche.
11:10 – 11:50 Zuzanna Stanislavova (SK): Kindheit im Wandel der Zeit
und der Kinder- und Jugendliteratur in der Slowakei.
11:50 – 13:30 *Mittagspause*

Freitag, 12.11.2004, Nachmittag:

- 13:30 – 14:10 Jana Barokova (CZ): Mädchenliteratur in Tschechien
(Scheinpflugová, Smahelova, Majerová und Rudolf)
14:10 – 14:50 Tamara Buckowa (CZ): Pan Tau und das Phantastische.
14:50 – 15:10 *Kaffeepause*
15:10 – 15:50 Kinga Czuchraj (PL): Kindheit im Kollektiv - kollektive
Kindheit. Zu der Dualität des literarischen Konstruktes
„ländliche Kindheit“ im alten und neuen Europa.
15:50 – 16:30 Sarolta Lipóczi (H): Komparatistische Fragestellungen
zur ungarischen und deutschsprachigen Kinder-
und Jugendliteratur im Zusammenhang mit den
unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungen im
Osten und Westen nach 1945.
16:30 – 17:10 Metka Kordigel (SL): Kindheitsbilder in der Kinder- und
Jugendliteratur im slowenischen Kurrikulum vor und
nach der Transition.

Freitag, 12.11.2004, Abend:

18:00 Empfang anlässlich 5 Jahre ÖGKJLF und Vergabe der
Prämien für wissenschaftliche Arbeiten zur Kinder- und
Jugendliteratur

Samstag, 13.11.2004, Vormittag:

9:00 – 9:40 Franz-Josef Payrhuber (D): Josef Holub – Die
böhmische Trilogie.
9:40 – 10:20 Lilia Ratcheva (A): Mehr als Allegorie. Kinder- und
Jugendliteratur aus Bulgarien.
10:20 – 10:40 *Kaffeepause*
10:40 – 11:20 Riitta Oittinen (SF): Ethik des Kinderliteraturübersetzens.
11:20 – 12:00 Tatjana Fedjaewa (RU): Das österreichische Kinderbuch
in Sankt-Petersburg: eine schöne Erfahrung des
Verständnisses.
12:00 – 13:40 *Mittagspause*

Samstag, 13.11.2004, Nachmittag:

13:40 – 14:40 Generalversammlung der ÖGKJLF
14:40 – 15:20 Hans-Heino Ewers (D): Kriegskindheit,
Flüchtlingskindheit, Nachkriegskindheit im Spiegel
west-deutscher Kinder- und Jugendliteratur.
15:20 – 15:40 *Kaffeepause*
15:40 – 16:20 Karin Richter (D): Kindheitsbilder im Wandel: Kind,
Familie, Gesellschaft in der Kinderliteratur der DDR.
16:20 – 17:00 Ernst Seibert (A): Otfried Preußler und Erica Lillegg:
Zwei unterschiedliche Konzepte der phantastischen
Erzählung.

Sonntag, 14.11.2004:

Exkursion zur Ausstellung „Magische Orte. Wiener Sagen und Mythen“
in der Hermesvilla, 1130 Wien

Tagungsbeitrag pro Halbtage € 5,-- (gesamt € 20,--)*

* für Mitglieder der ÖGKJLF bzw. der deutschen AGKJLF pro Halbtage € 3,-- (gesamt € 12,--), StudentInnen freier Eintritt

Die Hälfte der Kindheit glückt im Dunkeln Nacht in der Kinder- und Jugendliteratur

39. Tagung des Instituts für Jugendliteratur
23.-27. August 2004, Hall in Tirol

Anmeldungen bis spätestens 14. Juni 2004 am Institut für Jugendliteratur
Tel: 01/5050359 oder www.jugendliteratur.net/nachts

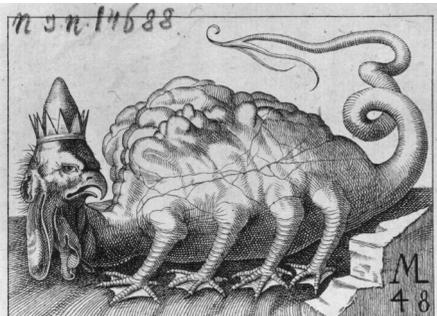
Magische Orte – Wiener Sagen und Mythen Ausstellung des Wien Museum vom 6. Mai bis 21. November 2004

Aus einem speziellen Blickwinkel betrachtet diese Ausstellung die Wiener Stadtlandschaft: Sie spürt Orten nach, an denen sich Sagen und Mythen aus der Vergangenheit konzentrieren. Hauszeichen, Denkmäler oder geheimnisvolle Inschriften geben diesen Orten ihre Bedeutung – und stellen eine Art Signatur des Imaginären dar. Diese Wahrzeichen können auffallende Namen wie „Stock im Eisen“, „Spinnerin am Kreuz“ oder „Heidenschuß“ tragen. Einige dieser Orte finden auch in über 300 Jahre alten türkischen Sagen und Legenden ihre mythische Deutung. Für die Ausstellung in der Hermesvilla wurden zwei mal sieben „magische Orte“ von Wien mit den dazugehörigen Sagen ausgewählt.

Adresse

Wien Museum Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, A-1130 Wien
www.wienmuseum.at

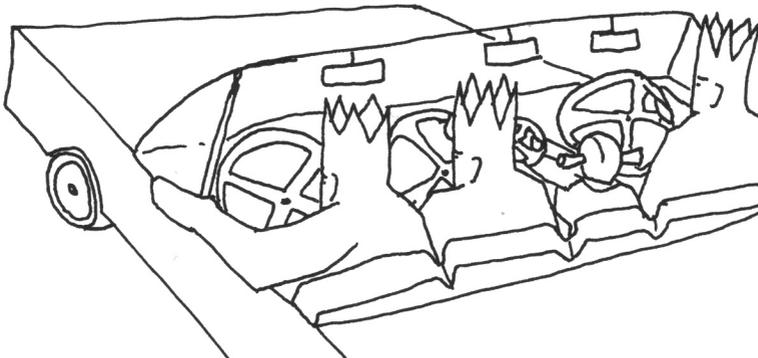
Reingard Witzmann,
Kuratorin für Stadtvölkskunde und Soziologie sowie Referentin für
Museumspädagogik im Wien Museum,
Organisatorin der Ausstellung „Magische Orte“



Ingeborg Jaklin: Das österreichische Schulbuch im 18. Jahrhundert. Aus dem Wiener Verlag Trattner und dem Schulbuchverlag. Edition Praesens. Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft, Wien 2003 (= Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich. Hrsg. von Peter R. Frank und Murray G. Hall, Bd. 3)

Auch wenn es im Buchtitel und auch noch im Inhaltsverzeichnis nicht gleich erkennbar ist, so wird man doch bei näherer Befassung mit diesem aus einer Dissertation hervorgegangenen Buch unweigerlich darauf hingeführt, dass Johann Thomas Edler von Trattner nicht nur für die Entwicklung des Schulbuches, sondern in einem erheblichen Maß auch für die des Kinderbuches wegbereitend war. Das der Arbeit dankenswerterweise beigegebene Register weist beim Stichwort „Kinderbuch“ immerhin neun und beim Stichwort Kinderliteratur nochmals zehn Einträge auf (Jugendliteratur sowie Kinder- und Jugendliteratur sind subsummiert.) Ein zweiter nicht unbeachtlicher Nebenaspekt findet sich in der Biographie Trattners, der Umstand nämlich, dass er, zumindest in seinem Verlagsprogramm erkennbar, ein gewisses Interesse, bzw. Offenheit gegenüber der innerkatholischen Reformbewegung des Jansenismus aufweist. In der Zeit der beiden früheren Biographinnen Trattners, Hermine Cloeter (1952) und Ursula Giese (1959) war die Jansenismus-Forschung und ebenso die Kinderbuch-Forschung allenfalls in den Anfängen; inzwischen ist erstere in Österreich leider wieder abgeklungen, hat aber doch so viel an Ergebnissen gebracht, um manche Persönlichkeiten aus der Zeit des Josefinismus, und zu ihnen gehört auch Trattner, biographisch in ein neues Licht zu stellen.

Die Arbeit Jaklins von diesen beiden Nebenaspekten her aufzurollen, würde ihr nicht gerecht werden; damit soll nur vorweg darauf hingewiesen



werden, dass die Verfasserin der von einer Dissertantin erwarteten Umsicht gerecht wird und sich in die Materie tatsächlich vertieft hat. Diese Umsicht, verbunden mit dem Bemühen um eine klare Gliederung, kommt insbesondere in den Hauptkapiteln zum Tragen, worin in detailreichen Übersichten und begleitet von Bildbeigaben der Buchdruck und das Schulwesen im Wien des 18. Jahrhunderts abgehandelt wird sowie das verlegerische Umfeld von Trattners Schulbuchproduktion. Dabei kommen auch Abgrenzungen zu benachbarten verlegerischen Feldern zur Sprache, dem des Universitätslehrbuch einerseits, das relativ knapp dargestellt wird (206), und eben dem des Kinderbuches, dem Jaklin konzentriert mehrere Seiten widmet (206-213) Unter anderem weist sie darauf hin, dass die aufgeklärten Pädagogen eine Trennung von Schulbuch und Kinderbuch in der Absicht noch bewusst vermieden, den Unterricht spielerisch zu gestalten sowie Belehrung und Unterhaltung zu verbinden. Für den Konstituierungsprozess der Kinder- und Jugendliteratur im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gibt Jaklin vier Gründe an: die Umfangserweiterung der Produktion, das geschärfte Zielgruppenbewusstsein, die Herausbildung eines eigenen Marktes und die Ausdehnung auf nahezu alle literarischen Genres.



Mit der Arbeit von Ingeborg Jaklin, die durch einen ausführlichen und sehr hilfreichen Registerteil (Personen-, Sach-, Orts- und Firmenregister) abgeschlossen wird, liegt ein Werk vor, das einerseits viele Detailkenntnisse aufweist, andererseits darum bemüht ist, eine Basis zu schaffen für die Integration der verschiedenen Aspekte um das Generalthema der Literarisierung von Kindern und Jugendlichen. Dass diese Integration in der Persönlichkeit eines österreichischen Verlegers wie Trattner gegeben ist, liegt schon lange auf der Hand und es war höchste Zeit, dies in einer Monographie auch erkennbar zu machen. Mit dem vorliegenden Buch ist es in hervorragender Weise gelungen.

Ernst Seibert

Gisela Teistler: Fibel-Findbuch <FI-FI> Deutschsprachige Fibeln von den Anfängen bis 1944. Eine Bibliographie. H. Rh. Wenner, Osnabrück 2003. (623 Seiten + 23 Tafeln)

Gisela Teistler, Verantwortliche für die Schulbuchsammlung am Georg-Eckert-Institut (mit einem Gesamtbestand von nahezu 25.000 Bänden), gibt in ihrer Einleitung einen Überblick über die Ausgangslage dieser

Bibliographie sowie über die Quellenlage und die Materialbasis. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in Deutschland die „Deutsche Bücherei“ in Leipzig erst seit 1913 zentrale Aufgaben wahrnimmt und die Bestände dementsprechend lückenhaft sind, wengleich sich die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit vielen Jahren Bibliotheksprojekte fördert, durch die fehlende Titel nachträglich angekauft werden. Über die in Deutschland erschienenen Fibeln hinaus wurden nach Möglichkeit alle, die in deutscher Sprache erschienen sind, berücksichtigt, also auch Österreich und die Schweiz, sowie an weiteren Ländern, in denen deutschsprachige Fibeln veröffentlicht wurden Argentinien, Brasilien, Dänemark, Estland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Kamerun, Kroatien, Lettland, Luxemburg, Polen, Rumänien, Russland, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine, Ungarn, USA und Weißrussland.

Dieses internationale Spektrum verbunden mit der chronologischen Anordnung ermöglicht es, vielfältige Entwicklungsstränge nachzuvollziehen, so die zunehmende Alphabetisierung aller deutschsprachigen Territorien, Epochenzäsuren, aber auch Epochenübergänge, wobei gerade für die Gattung der Fibel zu beobachten ist, dass hier stereotype Muster besonders lange wirksam sein können. Selbstverständlich wäre es dazu nötig, sich die einzelnen Werke auch im Detail anzusehen, wozu der Anhang mit 23 Farbtafeln auf eindrucksvolle Weise einlädt. Die Tafeln enthalten je vier, zweimal auch zwölf Abbildungen pro Seite, insgesamt also 108 ausgesuchte Darstellungen, mit denen deutlich wird, dass die Gattung der Fibel ein keineswegs gering zu schätzendes Medium kulturgeschichtlicher und mentalitätsgeschichtlicher Dokumentation darstellt.



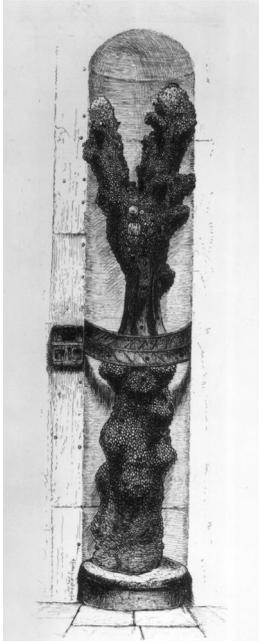
In der chronologisch angelegten Bibliographie, die 2740 Titel umfasst, stammt die als erste genannte Fibel aus dem Jahr 1487. Bei dieser vielleicht noch gering erscheinenden Menge ist zu berücksichtigen, dass eine Unmenge von Werken auch in späteren Auflagen bzw. Teilausgaben berücksichtigt sind. So weist z.B. die Hansa-Fibel von Otto Zimmermann aus dem Jahr 1914 noch weitere 296 Einträge auf. Insgesamt umfasst die Bibliographie fast 12500 Datensätze; Teistler geht davon aus, dass die Dunkelziffer der nichtaufgespürten Fibeln höchstens 10 Prozent umfasst. Diese Fülle von Information, die besser kaum geordnet hätte werden können, wird durch einen umfangreichen Registerteil erschlossen, der, ergänzt durch



ein Verzeichnis der ausgewerteten Literatur und Bestände von Bibliotheken und anderen Einrichtungen nahezu die Hälfte des voluminösen Bandes umfasst. Der Einfachheit halber seien hier nur die Registerteile genannt: Verfasser und Herausgeber mit ihren Werken, Illustratoren und die von ihnen illustrierten Werke, Titel, Verlage nach Erscheinungsjahren, Orte ohne Verlagsangabe nach Erscheinungsjahren, Orte mit Verlagsangaben, Schularten, Regionale Zuordnungen, Leselernmethoden (besonders verdienstvoll!) und Schriftarten.

Allein mit diesen Registerangaben müsste deutlich werden, dass dieses Werk als ein unverzichtbares Handbuch für viele Bereiche wie Buchforschung, biographische Forschung, Illustrationsforschung, Kinder- und Jugendliteraturforschung, Pädagogik im weitesten Sinn, Schulbuchforschung, Verlagsforschung u.a.m. zu werten ist.

Ernst Seibert



Reingard Witzmann: Magische Orte. Wiener Sagen und Mythen. Katalog zur Ausstellung des Wien Museums in der Hermesvilla, 6. Mai bis 21. November 2004. (144 S.)

Wolfgang Kos, der neue Leiter des Wien Museums (vormals Historisches Museum der Stadt Wien) weist in seinem Vorwort darauf hin, dass die Ausstellung eigentlich auf das Jugend-Sachbuch „wunder.orte/zauber.zeichen“ von Reingard Witzmann, Volkskunde-Expertin des Wien Museums, zurückgeht, das mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2004 ausgezeichnet wurde. Sie hatte die Idee, dieses faszinierende Thema im Medium einer Ausstellung weiter zu entwickeln, und damit ist ein ziemlich einmaliger Prozess Wirklichkeit geworden, die unmittelbare Transformation von Buchinhalten in den begehbaren Raum. Dass dieser Raum, die Hermesvilla, für dieses Thema geradezu prädestiniert ist, sei nur am Rande erwähnt. Das dritte Produkt ist nun der vorliegende Katalog, der nicht als eine von Objekt zu Objekt führende Bestandsaufnahme gestaltet ist, sondern mit seinen vermischten Beiträgen und auch den sehr vermischten Bildbeigaben die Grundidee der Ausstellung weiterführt, Sagen nicht museal aufzulisten, sondern sie als sehr präsenten Anteil des Gegenwartsbewusstseins erkennbar zu machen.

Nach einleitenden Erläuterungen von Reingard Witzmann zur Konzeption der Ausstellung und der in Dialektform wiedergegebenen Sage vom *Stock im Eisen* befasst sich nochmals die Organisatorin etwas ausführlicher mit „Wiener Sagen und ihre[n] Zeichen“. Die vier nachfolgenden Beiträge geben darüber Aufschluss, dass Sagen und der Umgang mit Sagen einen weiten Spielraum zwischen Volksgläubigkeit und Wissenschaft ausfüllen: Helmuth Grössing „Magie und Wissenschaft“, Ernst Seibert „Sagenforschung in Österreich“, Christa Riedl-Dorn „Einhorn, Baslisk und Donauweibchen – Die wunderbare Welt der Fabelwesen“ und Gerlinde Stich „Radiästhesie und Geomantie – Mutung und ‚Erdwahrsagung‘“. Die Beiträge zu den in der Ausstellung dargebotenen Objekten sind nach einem Prolog und den Hinweisen auf die modernste Form von Zeichen im öffentlichen Raum, auf die Graffiti aus der Sprüdose, in vier Abschnitte gegliedert. Ausgehend von der Stadtmitte, dem Stephansdom und dem Stock-im-Eisen-Platz führen die Sagenwege durch die Alte Stadt (Freyung, romanische Kapelle im Benediktinerkloster der Schotten, Hofburg, Dominikanerbastei, Rotenturm-Tor, Schönlaterngasse und Sankt-Ulrichs-Platz) zur Peripherie (Kahlengebirge, Schloss Neugebäude und Wienerberg) schließlich ins Wasserreich (Wienfluss und Donau). Was sich hier an Detailsagen und Sagedetails angesammelt hat, ist in diesem Katalog in seltener Dichte gebündelt zusammen gefasst, verdient aufmerksame Lektüre und vermittelt eine unschätzbare Variante dessen, was man gemeinhin urbanes Leben nennt, nicht zuletzt eine Welt, in der die zunehmend getrennten Generationen wieder zusammen finden.

Ernst Seibert

Herausgegeben von: Hans-Heino Ewers, Christine Garbe, Bernhard Rank und Rüdiger Steinlein. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien

Auslieferung: Verlag Peter Lang AG
Jupiterstr. 15, CH-3000 Bern 15
Telefax (004131) 9402131

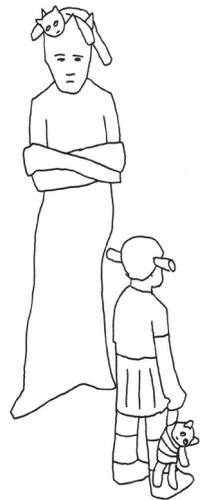
Attikpoe, Kodjo: Von der Stereotypisierung zur Wahrnehmung des ‚Anderen‘. Zum Bild der Schwarzafrikaner in neueren deutschsprachigen Kinder- und Jugendbüchern (1980-1999). Bd. 24, 2003. 232 S.

Die Studie arbeitet die verschiedenen Aspekte des Afrikabildes in aktuellen deutschsprachigen Kinder- und Jugendbüchern heraus. Ausgehend von Fragestellungen der komparatistischen Imagologie deckt sie die Verflechtungen zwischen gesellschaftlicher und literarischer Stereotypisierung auf. Aus interkultureller Perspektive setzt sich der Autor mit der Frage auseinander, wie sich Stereotypen über Afrika abbauen lassen, und analysiert in diesem Kontext die Rolle der ins Deutsche übersetzten afrikanischen Kinder- und Jugendbücher. Die Arbeit rückt die Repräsentation Afrikas im Kinder- und Jugendbuch in ein völlig neues Licht und trägt dazu bei, das Bewusstsein für den afrikanischen Kontinent zu schärfen.

Augustin, Rolf und Heide: Gelebt in Traum und Wirklichkeit. Biographie und Bibliographie der einst berühmten Ludwigsburger Kinderbuchautorin Tony Schumacher – eine Recherche.

Bd. 20, 2002. 224 S.

Nicht das Vergangene, das Heute ist der Ausgangspunkt dieser besonderen Biographie. Mit großer Sorgfalt recherchierten und dokumentierten die Autoren die Spuren von Tony Schumacher und deckten anhand dieser Spuren das Wirken dieser facettenreichen Persönlichkeit auf – noch bevor die ersten biographischen Daten überhaupt zur Sprache kommen. Mit jedem Fund, sei er materieller, wie zum Beispiel eine Urkunde, oder ideeller Art, wie etwa ein Wesenszug der Dichterin, wächst die Neugierde des Lesers. Spätestens beim historischen «Tony-Schumacher-Stadtrundgang» durch Ludwigsburg ist der Leser in jenem Netz aus Traum und Wirklichkeit gefangen, das Tony Schumacher um sich gesponnen hat. Ein spannender Forschungsbericht mit vielen neuen Erkenntnissen und eine abwechslungsreiche Buchkonzeption.



Barthel, Henner / Beckmann, Jürgen / Deck, Helmut / Fieguth, Gerhard / Hofen, Nikolaus / Pohl, Inge (Hrsg.): Aus „Wundertüte“ und „Zauberkasten“. Über die Kunst des Umgangs mit Kinder- und Jugendliteratur Festschrift zum 65. Geburtstag von Heinz-Jürgen Klierer.

Bd. 9, 2000. 590 S.

Mit Texten für Kinder und Jugendliche – in „Wundertüten“ verpackt und in „Zauberkästen“ versteckt – sind Erwachsene häufig überfordert. An die Lektüre in ihrer Kindheit können sie sich nur noch lückenhaft erinnern, neue Texte machen sie häufig als die nicht mehr Betroffenen ratlos. In diesem Band bemühen sich Experten unterschiedlicher Provenienz mittels konkreter Texte (vom Einzeltext über Buch, Film, Theater bis zur CD reichend), Einblicke in die Vielfalt der Kinder- und Jugendliteratur zu vermitteln, in die Kunst des Umgangs mit ihr einzuführen sowie Möglichkeiten ihrer Nutzung in Lehre und Unterricht aufzuzeigen. Der Band wendet sich an Lehrende an Schulen und Hochschulen, Studierende der Germanistik und an all jene, die sich dem „Zauber“ von Kinder- und Jugendliteratur nicht entziehen wollen.

Dolle-Weinkauff, Bernd / Ewers, Hans-Heino (Hrsg.): Erich Kästners weltweite Wirkung als Kinderschriftsteller Studien zur internationalen Rezeption des kinderliterarischen Werks. Unter Mitarbeit von Ute Dettmar.

Bd. 18, 2002. 366 S.

Kästners internationaler Erfolg als Kinderbuchautor ist so groß, dass er den seines allgemeinliterarischen Werks weit übertrifft; in nicht wenigen Ländern wird er gar ausschließlich als Kinderliterat gehandelt. Der Band wird eröffnet von vier Beiträgen, die sich mit Kästners Selbstinszenierung als Autor in den Kinderromanen, mit dem Zwillingenmotiv als narrativem Konstrukt, mit Kästners Umgang mit klassischen Stoffvorlagen sowie mit den Verfilmungen der Kinderbücher in den USA befassen. Eingeleitet mit einer Überblicksdarstellung von Emer O’Sullivan schließen sich 23 – vier davon in englischer Sprache verfasste – Beiträge an, die sich mit der Übersetzung und Rezeption der Kästnerschen Kinderbücher in einzelnen Ländern und Regionen aller Kontinente, darunter Skandinavien, USA, England, Frankreich, Spanien, Italien, Türkei, Japan und Russland, auseinandersetzen.

Haas, Gerhard: Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur. Genres – Formen und Funktionen – Autoren.

Bd. 22, 2003. 251 S.

Von mehreren Ansätzen aus stellt der Verfasser das lange vernachlässigte Thema ‚Phantastik‘ im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur zur Diskussion und versucht, eine tragfähige Theorie der Genres ‚Phantastik‘, ‚Fantasy‘ und ‚Science

Fiction‘ zu entwickeln. Daneben werden weitere zentrale Aspekte der Literatur für junge Menschen wie: ‚Dritte Welt im Jugendbuch‘, ‚Bestseller‘, ‚Das Thema Reisen in der Kinder- und Jugendliteratur‘, ‚Das Tierbuch‘, ‚Funktionen der Kinder- und Jugendliteratur‘ sowie Beiträge zum Werk von Otfried Preußler und Willi Fahrman vorgestellt.

Haywood, Susanne: Kinderliteratur als Zeitdokument. Alltagsnormalität der Weimarer Republik in Erich Kästners Kinderromanen.

Bd. 1, 1998. 235 S.

Die Arbeit ist eine kritische Auseinandersetzung mit den frühen Kinderromanen Erich Kästners und ihrem in der Literaturkritik oft als widersprüchlich erkannten Modernitätskonzept. In interdisziplinärer Vorgehensweise berücksichtigt die Autorin neben literarischen auch die sozialen, politischen, kulturellen und intellektuellen Verhältnisse und Manifestationen der Entstehungszeit dieser Kinderbücher, nämlich des präfaschistischen Deutschland der Weimarer Republik. Die Widersprüchlichkeiten in Kästners Kinderromanen erweisen sich dadurch als zeitsymptomatisch, die Kinderromane selbst als sozialhistorische Dokumente einer bis heute umstrittenen Epoche der deutschen Geschichte.

Hesse-Hoerstrup, Dorothee: Lebensbeschreibungen für junge Leser. Die Biographie als Gattung der Jugendliteratur – am Beispiel von Frauenbiographien.

Bd. 11, 2001. 183 S.

Das zeitgenössische biographische Jugendbuch steht in einer literarischen Tradition, die sich nicht allein in der Auswahl der historischen Persönlichkeiten, sondern auch in Inhalt und Form ihrer Lebensgeschichten manifestiert. Während es in früheren Lebensbildern darum ging, jugendlichen Rezipienten via einzigartigen Heldentaten nachahmenswerte Vorbilder zu präsentieren, gibt es seit Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts zahlreiche Beispiele, in denen differenziertere Vorstellungen über Vorbildfiguren und -funktionen entwickelt werden. Hier lässt sich ein Paradigmenwechsel aufzeigen, der zu einem inhaltlichen wie strukturellen Wandel der Gattung führte. Basierend auf einem weniger pädagogisch ausgerichteten Vorbildgedanken veränderten sich die Vorstellungen, einerseits über „biographiewürdige“ Persönlichkeiten, andererseits über die Darstellungsmöglichkeiten eines gelebten Lebens. Die zeitgenössischen Lebensdarstellungen über Frauen gelten als Paradigma dieser Entwicklung. Sie wurden auf der Basis aktueller literatur- und geschichtswissenschaftlicher sowie -didaktischer Forschungsergebnisse detailliert untersucht und reflektieren das moderne Gattungsverständnis von Biographie als Fiktion eines vergangenen Lebens.

Kliwer, Heinz-Jürgen: Was denkt die Maus? Gesammelte Aufsätze zur Kinderlyrik.

Bd. 5, 1999. 222 S.

Kinderlyrik ist für Kinder geschrieben oder ist Lyrik, die sich ursprünglich an Erwachsene richtete, aber in den Lektüre-Kanon der Grundschule gehört. In der Mitte der 60er Jahre beginnt mit Krüss und Guggenmos (u.a. Was denkt die Maus am Donnerstag?) das neue Kindergedicht, das sich mit einem ästhetischen Qualitätssprung von der Tradition des 19. Jahrhunderts löst. Die Aufsätze behandeln einzelne Autoren (Dehmel, Guggenmos, Spohn u.a.), die Geschichte der Kinderlyrik sowie didaktische Fragen der Vermittlung.

Krienke, Jutta: „Liebste Freundin! Ich will dir gleich schreiben...“ Zur Ausbildung des unmittelbaren Erzählens am Beispiel der Verwendung des Briefes in der Kinderliteratur des 19. Jahrhunderts (Anna Stein, Elise Averdick, Ottilie Wildermuth, Tony Schumacher).

Bd. 14, 2001. 309 S.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts bildet sich in der Kinderliteratur das ‚unmittelbare Erzählen‘ aus, das bei der Leserschaft ein scheinbar unvermitteltes, quasi erzählerfreies Leseerleben bewirken kann. Veranschaulicht wird dieser Prozess am Beispiel der Briefliteratur für Kinder mithilfe erzähl- und kommunikations theoretischer Forschungsansätze. Es stellt sich heraus, dass insbesondere die in der erzählenden Kinderliteratur des späten Jahrhunderts eingesetzten Briefe die Entwicklung der Unmittelbarkeit unterstützen. Je mehr sich die Erzählinstanz zurückhält, d. h. je mehr sich die fiktiven Figuren selbst äußern, um so eher kann bei den LeserInnen der Eindruck entstehen, das Geschehen würde ohne Einmischung, unmittelbar wiedergegeben und um so eher sind eigenständige Deutungen des Textes möglich. Mit welchen subtilen Mitteln das erzählende Medium die Wahrnehmung der Leserinnen und Leser lenkt, ob und inwiefern es dem Lesepublikum eigene Sichtweisen und eine selbstständige Beurteilung des Geschehens erlaubt – das ist das weit über die herkömmliche Literaturforschung hinausgehende und in die Mentalitätsgeschichte des 19. Jahrhunderts einführende Thema dieser Studie.

Lypp, Maria: Vom Kasper zum König. Studien zur Kinderliteratur.

Bd. 8, 2000. 228 S.

Der große Themen- und Formenreichtum der modernen Kinderliteratur fordert literaturtheoretische Fragen heraus: Welche Verfahren ermöglichen es, die Komplexität moderner Verhältnisse einfach darzubieten? Was macht die Einfachheit poetisch? Worin besteht die Faszination formelhafter Strukturen? Ist das Komische erst kleindimensioniert oder von Anfang an der großartige Aufschwung der Imagination? Welche Funktionen erfüllt die Symbolik? Eine Reihe von Autoren – Hannover, Maar, Manz, Pausewang, Pludra, Schubiger,



Doorselaer, Korczak, u.a. – antworten mit individuellen Lösungen. Es zeigt sich: Kinderliteratur führt ihren Lesern – auf reflektierte Art – die zentralen Phänomene des Literarischen vor. Ein Faktum, das für jeden, der nach den Grundlagen der Literarizität fragt, aufschlussreich sein kann.

Maiwald, Klaus: Literarisierung als Aneignung von Alterität. Theorie und Praxis einer literaturdidaktischen Konzeption zur Leseförderung im Sekundarbereich.

Bd. 2, 1999. 425 S.

In der Medienpraxis Jugendlicher droht die Lektüre komplexerer Literatur zu verschwinden. Mehr denn je sind privates und schulisches Lesen streng getrennt, bleibt der Literaturunterricht als Instanz der Leseförderung weitgehend folgenlos. Die Arbeit geht den Fragen nach, warum Deutschunterricht jenseits von Moralbelehrung oder Literaturkunde zu differenziertem und dauerhaftem Lesen anregen soll und wie er dies kann. In der Abgrenzung von gängigen Unterrichtsmustern und didaktischen Konzeptionen wird ein Modell entworfen, welches Rezeption und Text in der Kategorie der Alterität vermittelt. Kernstück eines literarisierenden Unterrichts ist die literarische Diskrepanzerfahrung, in der die Schüler(innen) behutsam ihre Kompetenzen zur Aneignung schwieriger Texte erweitern. Die Wirksamkeit der Konzeption wird in einer Unterrichtssequenz über Irina Korschunows Die Sache mit Christoph und Friedrich Torbergs Der Schüler Gerber erwiesen.

Meyenbörg, Jörg: Entwurf einer Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur für die Sekundarstufe I. Beiträge zur Debatte um ihre Eigenständigkeit. Herausgegeben von Malte Dahrendorf

Bd. 7, 2000. 159 S.

Der Verfasser greift in die aktuelle Debatte um die Frage ein, ob der Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur eine Sonderstellung innerhalb der allgemeinen Literaturdidaktik gebührt. Er begründet deren relative Eigenständigkeit mit den besonderen Eigenschaften der Kinder- und Jugendliteratur und ihren pädagogischen Möglichkeiten und bezieht sie konsequent auf Bildung als Moral- und Ichentwicklung (nach Piaget und Kohlberg), wobei er an die Literaturdidaktik Jürgen Krefts anknüpft und sie weiterentwickelt. Den traditionellen Einwänden gegen die schulische Verwendung der Kinder- und Jugendliteratur tritt er engagiert entgegen und plädiert für deren extensive Nutzung. Dabei greift der Autor auf die Ästhetik-Diskussion der Philosophiegeschichte (von Platon / Aristoteles über Kant bis Habermas) zurück.

Nun, Katalin: Mädchenleben in Ost und West – DDR, Ungarn, Bundesrepublik Deutschland. Gesellschaftlicher Wandel im Hohlspiegel ausgewählter Mädchenbücher aus drei Ländern.

Bd. 13, 2001. 273 S.

Mädchenliteratur als Teil der Gesamtliteratur eines Landes bildet gleichzeitig einen Teil des kulturellen Systems, dessen Charakteristika wiederum mit dem politischen und gesellschaftlichen System zusammenhängen. Diese Verbindung ausnutzend, kann man aus Analysen von Mädchenromanen viele Informationen über den jeweiligen gesellschaftlichen Hintergrund eines Landes gewinnen. Bei dieser Studie handelt es sich um eine landeskundlich orientierte, komparatistische Studie. Die Autorin setzt sich mit ausgewählten ostdeutschen, ungarischen und westdeutschen mädchenliterarischen Texten in ihrem jeweiligen historischen Kontext vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Zusammenbruch der osteuropäischen sozialistischen Regime (1989) auseinander. In dieser Arbeit wird Mädchenliteratur in Hinblick auf die historische, politische, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung gelesen, die in den einzelnen Ländern während dieser Zeit zu erfahren war. Hierbei nehmen jene Probleme einen wichtigen Platz ein, die mit dem Frauenbild und der Situation der Frau zusammenhängen.



Patzelt, Birgit: Phantastische Kinder- und Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre. Strukturen – Erklärungsstrategien – Funktionen.

Bd. 16, 2001. 274 S.

Das Phantastische in phantastischer Kinder- und Jugendliteratur ermöglicht dem Protagonisten eine offensive Auseinandersetzung mit einer Konfliktsituation auf einer anderen Ebene als der realistischen: Dem Kind wird ein eigener Handlungsspielraum eingeräumt, der den rational geprägten Erwachsenen nicht in gleicher Weise zugänglich ist. Diese Untersuchung beschreibt Strukturen phantastischer Texte und Funktion und Wirkungspotential phantastischer Phänomene innerhalb des Erzählten. Schwerpunkt ist die wirkungsästhetische Herausarbeitung erzähltechnischer Strategien und inhaltlicher Mittel, die das Auftreten von phantastischen Strukturen in einer fiktiv-realen Welt zu beweisen versuchen. Die Texte, die exemplarisch untersucht werden, repräsentieren die Erklärungsmodelle Traum, Phantasie und Übersinnliches.

Reiß, Gunter (Hrsg.): Theater und Musik für Kinder. Beiträge und Quellen zu Herfurtner, Hiller, Ponsioen, Schwaen, zum Kinderschauspiel und Figurentheater.

Bd. 12, 2001. 198 S.

Der Band vereinigt aktuelle Beiträge ausgewiesener Fachleute zur Geschichte und Gegenwart des Kindertheaters und Kindermusiktheaters. Das Spektrum reicht von den Kinderschauspielen August Rodes von 1776 über das Puppen- und Figurentheater, die Arbeiten der Komponisten Wilfried Hiller, Kurt Schwaen und Guus Ponsioen für das Musiktheater der letzten Jahrzehnte bis hin zum faktenreichen Lagebericht über die gegenwärtige professionelle Kindertheater-

Szene. Empirische und bibliographische Daten, historische Dokumente und wissenschaftliche Analysen machen den Band zu einem wichtigen Beitrag zur Kindertheaterforschung. Dem kulturpolitisch Engagierten liefert er darüber hinaus handfeste Argumente für die Forderung: Kinder brauchen (Musik-)Theater!

Richard, Jörg (Hrsg.): Netkids und Theater. Studien zum Verhältnis von Jugend, Theater und neuen Medien.

Bd. 19, 2002. 259 S.

Jugend, Theater und die elektronische Welt treffen in diesem Band aufeinander. Ein interdisziplinäres Forum von Theater- und Medienwissenschaftlern, Jugend- und Kulturforschern, Informatikern sowie praktizierenden Theaterleuten fragen in ihren Beiträgen nach der Differenz, den Eigenheiten und dem Verbindenden dieser so unterschiedlichen Felder. Es zeigt sich: «Growing up digital» führt zu neuen Lebens- und Kulturformen, jedoch ohne dass das Überlieferte zwangsläufig seine Gültigkeit verlieren muss. Das uralte Medium Theater und den allgegenwärtigen Computer verbindet mehr miteinander, als kulturpessimistische Analysen vermuten lassen. Wirklichkeits- und Identifikationserfahrungen können junge Menschen im Theater wie mit dem Computer machen – als Probe und als Spiel. Eine kleine Kulturgeschichte zu Maschinen und Medien im Theater erinnert daran, dass das Theater schon immer mit der Entwicklung der Technik verbunden war. Das Buch empfiehlt sich all denen, die Theater, Jugend und neuere Technologien in einem kulturellen Zusammenhang sehen und verstehen wollen.

Richlick, Elke: Zwerge und Kleingestaltige in der Kinder- und Jugendliteratur vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Bd. 17, 2002. 295 S.

Die Studie stellt erstmalig umfassend den Wandel von Formen und Funktionen des Motivs des Zwerges und Kleingestaltigen in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur – und fallweise in der Erwachsenenliteratur – vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart dar. Ausgehend von der ambivalenten und komplexen Zwergfigur im Mythos werden vielfältige Metamorphosen des Motivs und mehr als fünfzig Rollen von Zwergen und Kleingestaltigen analysiert. Im Rekurs auf modernisierungstheoretische Positionen geben Detailinterpretationen Aufschluss über Auszug, Depotenzierung sowie Wiederkehr und Repotenzierung von Zwergen und Kleingestaltigen in der Kinder- und Jugendliteratur des Untersuchungszeitraumes. Die Studie basiert auf ca. 1000 Titeln Primärliteratur (Romane, Erzählungen, Bilderbücher, lyrische und szenische Texte), die in einer Bibliographie erfasst sind, die den Band beschließt.

Rutenfranz, Maria: Götter, Helden, Menschen. Rezeption und Adaption antiker Mythologie in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur.
Bd. 26, 2004. 325 S.

Bearbeitungen antiker Mythen für die Jugend gehören – nicht zuletzt dank Gustav Schwab – zu den Klassikern der Kinder- und Jugendliteratur und bilden ein Gedächtnis der Antike ganz eigener Art. Die Studie zeigt, welche Entwicklung die griechisch-römische Mythologie als Thema der Kinder- und Jugendliteratur seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart im deutschen Sprachraum genommen hat. In einem zweiten, werkorientierten Teil werden antike Originaltexte und kinderliterarische Adaptionen gegenübergestellt: Wie sehen moderne Autoren Daedalus und Icarus, deren Schicksal Ovid in seinen Metamorphosen und in der *Ars Amatoria* festhielt? Was bleibt von Vergils *Aeneis*, wenn man das Manifest römischen Selbstverständnisses Jugendlichen des 19. und 20. Jahrhunderts erzählt?

Ruzicka Kenfel, Veljka (Hrsg.): Kulturelle Regionalisierung in Spanien und literarische Übersetzung. Studien zur Rezeption deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur in den zweisprachigen autonomen Regionen Baskenland, Galicien und Katalonien.
Bd. 21, 2002. 253 S.

Obwohl man in Spanien einen quantitativ sehr reichen Übersetzungsmarkt der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur vorfindet, lässt dieser aber qualitativ viel zu wünschen übrig. Dies ist auf mangelnde kritische Studien und Auseinandersetzungen mit den Übersetzungen von Kinder- und Jugendliteratur zurückzuführen. Ziel dieses Buches ist es, auf die Notwendigkeit detaillierter kritischer Analysen verschiedener übersetzerischer Aspekte hinzuweisen und gleichzeitig aufzuzeigen, dass die Übersetzungsstrategien, die bei Werken der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur in den zweisprachigen Regionen Spaniens angewandt werden, nicht immer übereinstimmen mit denen in den nicht zweisprachigen Regionen, d.h. dort wo Spanisch mit keiner autochthonen Sprache konkurriert. In diesem Buch werden bestimmte Richtlinien im Verhalten der Übersetzer untersucht und aus komparativ-kontrastiver Sicht analysiert. Die Notwendigkeit, eine vergleichende Methodologie anzuwenden, fügt sich dem Wunsch zu überprüfen, in welchem Ausmaß bestimmte außerliterarische Faktoren die angewandten übersetzerischen Strategien bei der Übertragung von deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur in die autochthonen Sprachen bestimmen.

Sauerbaum, Evelyn: Selbstentfaltung zwischen Autonomie und Intimität. Literarische Darstellungen weiblicher Adoleszenz in Mädchenbuch und Frauenroman.
Bd. 3, 1999. 245 S.

Zentrales Anliegen der Studie ist eine Neubewertung der weiblichen Adoleszenzliteratur ab dem Ende des 18. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts: Sie ist als bislang unentdeckte Vorgeschichte moderner Mädchen- und Frauenliteratur anzusehen. Feministische Forschung zur weiblichen Adoleszenz sowie zum Autonomiebegriff schärfen den Blick für Aspekte eines genuin weiblichen Erwachsenwerdens in der ‚traditionellen‘ Mädchen- und Frauenliteratur.

Schilcher, Anita: Geschlechtsrollen, Familie, Freundschaft und Liebe in der Kinderliteratur der 90er Jahre. Studien zum Verhältnis von Normativität und Normalität im Kinderbuch und zur Methodik der Werteerziehung.

Bd. 15, 2001. 405 S.

Kinder- und Jugendliteratur liefert kein Abbild der Realität, sondern spiegelt bestimmte Deutungsmuster und Weltbilder der Autoren über gesellschaftliche Realität wider. Diese Arbeit untersucht, welche Vorstellungen von Normalität und Normativität die moderne Kinderliteratur transportiert. Dabei werden vor allem die Themenbereiche Geschlechtsrollen, Familie sowie Liebe und Freundschaft in einer quantitativ-qualitativen Analyse untersucht und ausgewertet. Aufgrund der Ergebnisse dieser Studie wird anschließend ein literaturdidaktisches Modell der Werteerziehung entwickelt und an Beispielen demonstriert.

Seemann, Iris C.: Jugendlektüre zwischen interkultureller Information und entpolitisierter Unterhaltung. Übersetzungen sowjetischer Kinder- und Jugendliteratur in der Bundesrepublik Deutschland 1945 bis 1989.

Bd. 6, 1999. 463 S.

Übersetzungen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur werden in der Bundesrepublik Deutschland vornehmlich aufgrund marktwirtschaftlicher Überlegungen publiziert. Die Thematik eines übersetzten Kinder- und Jugendbuchs darf den Adressaten nicht so fremd sein, dass sie nicht verstanden oder sogar abgelehnt wird. Diese Voraussetzung galt insbesondere für sowjetrussische Kinder- und Jugendbücher von 1945 bis 1989. Es wird dargestellt, welche sowjetischen Autorinnen und Autoren und welche ihrer Bücher die Verlage zu welchem Zeitpunkt für übersetzungswürdig hielten. Bei der Analyse der Übersetzungen zeigt sich, ob Bücher mit nationalkulturellen und politischen Besonderheiten der UdSSR ausgesucht wurden und diese bei der Übersetzung erhalten blieben oder ob sie durch Auslassungen oder kulturelle Adaption verloren gegangen sind. Neben literaturgeschichtlichen, übersetzungswissenschaftlichen und kulturellen Fragestellungen geht es folglich um den Einfluss politischer Entwicklungen auf die Auswahl und die Übersetzung. Im Anhang finden sich Inhaltszusammenfassungen der besprochenen Werke und Biografien der sowjetischen Autorinnen und Autoren.



Stark, Roland: Der Schaffstein Verlag. Verlagsgeschichte und Bibliographie der Publikationen 1894-1973.

Bd. 23, 2003. 250 S.

Immer wieder ist Schaffstein in den Lexika und Beiträgen zur Kinder- und Jugendliteratur als der literarisch und künstlerisch herausragende Verlag gerühmt worden. Trotzdem gab es bislang keine Darstellung der Verlagsgeschichte und keine Bibliographie der Publikationen. Aufgrund der wiedergefundenen Reste des Verlagsarchivs und umfangreicher Recherchen in Archiven und bei Sammlern war es möglich, den faszinierenden Entwicklungsgang eines Unternehmens und seiner Veröffentlichungen zu erarbeiten – ein Stück Zeitgeschichte entsteht und entdeckt dabei das Kinder- und Jugendbuch als Segment der Literatur und die Illustrationen als Avantgarde zu den großen Strömungen der Kunst.

Steinlein, Rüdiger: Kinder- und Jugendliteratur als Schöne Literatur. Gesammelte Aufsätze zu ihrer Geschichte und Ästhetik

Bd. 25, 2004. 360 S.

Die hier versammelten Aufsätze aus mehr als 20 Jahren intensiver Beschäftigung mit der deutschen Kinder- und Jugendliteratur thematisieren vor allem deren Beitrag zur moralischen Erziehung und historischen Bildung seit der Aufklärung. Dabei geht es nicht zuletzt auch um die ästhetische, um die spielerisch-humoristische Dimension dieser Literatur im Wechselspiel bzw. im Widerstreit mit ihren erzieherischen Intentionen. Die hierbei untersuchten Texte werden immer wieder gelesen als Zeugnisse einer epochenspezifischen bürgerlichen Seelen- und Erziehungsgeschichte im Gewand der Belletristik. Einen weiteren Schwerpunkt dieser Sammlung bilden Beiträge zur Entwicklung und zu den verschiedenen Erscheinungsformen jener Sparte zeitgeschichtlicher Kinder- und Jugendliteratur, die seit nunmehr über 50 Jahren ihren Leserinnen und Lesern den Genozid an den europäischen Juden (Holocaust) vor Augen zu führen sucht.

Wieckhorst, Karin: Die Darstellung des „antifaschistischen Widerstandes“ in der Kinder- und Jugendliteratur der SBZ/DDR.

Bd. 10, 2000. 147 S.

Die Arbeit zeigt, dass der „antifaschistische Widerstand“ das zentrale identitätsstiftende Konzept von SBZ und DDR war. Die ideologische Einseitigkeit führte zu einer literaturästhetischen Einfachheit in der Darstellung des „antifaschistischen Widerstandes“ in der Kinder- und Jugendliteratur, die damit zur „Erfüllungsliteratur“ wurde und mit dazu beitrug, das offizielle Geschichtsbild zu verfestigen. Der Parteauftrag, das Faschismusverständnis der SED ästhetisch umzusetzen, produzierte eine schablonenhafte Widerstandsliteratur, die dem deutschen Widerstand in seiner ganzen Bandbreite nicht gerecht wurde. Der beachtliche Anteil von Titeln zur „antifaschistischen“ Widerstandsliteratur markiert die Dominanz des Widerstandes innerhalb der Kinder- und

Jugendliteratur zum Thema Nationalsozialismus. Wesentlicher Bestandteil der Untersuchung ist die umfangreiche Spezialbibliographie.

Wilcke, Gudrun (d.i. Gudrun Pausewang): Vergessene Jugendschriftsteller der Erich-Kästner-Generation.

Bd. 4, 1999. 304 S.

In einer Folge von Essays werden Leben und Werk von zehn Autorinnen und Autoren der Jugendliteratur, geboren 1889 und 1911, vorgestellt. Ihnen ist folgendes gemeinsam: Einst erfolgreich, sind sie heute vergessen; im Schatten Erich Kästners stehend, werden sie, wenn überhaupt, nur marginal in der Geschichtsschreibung der Jugendliteratur erwähnt. Keiner von ihnen hat dem NS-Regime gedient. Gegenübergestellt wird ihnen der unvergessene NS-Liedertextdichter und Jugendbuchautor Hans Baumann und in diesem Zusammenhang die wesentliche Frage nach Willkür und Zufall im Bereich des Vergessens und Bewahrens in der Literatur gestellt. Das Ziel der Arbeit ist es, wichtige und in die Vergessenheit geratene Jugendschriftsteller in das Bewusstsein der Gegenwart zu heben.

Bibliographie zur Kinder- und Jugendliteraturforschung

Fortsetzung der Bibliographie aus lili 8, 9 und 11-12; Mai 2002 – Mai 2004

Bak, Sandra: Harry Potter: Zauberhafter Bestseller und generationenübergreifendes Lieblingsbuch oder Ergebnis erfolgreicher und gezielter Presse- und Marketingstrategien?; eine Analyse. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2004.

Blum, Annika: Harry, Pipi und Co.: die Phantastik in der Kinder- und Jugendliteratur. Wien, Pädag. Akad. d. Bundes, Dipl.-Arb., 2002.

Brendt, Eva Maria : Behinderung im Bilderbuch: eine Analyse unter dem Aspekt von Angstabwehr. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2002

Deutsch, Bettina: Land der Helden: Sportthematik in den Kinder- und Jugendbüchern Karl Bruckners. Graz, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Ebner, Helen: Übersetzungsprobleme in der Kinder- und Jugendliteratur: am Beispiel von Enid Blytons Buchreihe „Malory towers“ und deren deutscher Übersetzung. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2002.

Eder-Eichberger, Maria: „Fremde sind wir doch im eigenen Haus“ : Annäherungen an das Fremde über das Medium Bilderbuch. Klagenfurt, Univ., Dipl.-Arb., 2001.

Falkensteiner, Sigrun: Die Bilderbücher von Linda Wolfsgruber. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2002.

Fäßler, Kerstin: Wenn zwei sich trennen, leidet der Dritte: Aufarbeitung von Scheidungsprozessen in der Kinder- und Jugendliteratur; behandelt an den Werken: Nele Maar: Papa wohnt jetzt in der Heinrichstraße, Brigitte Weninger: Auf Wiedersehen, Papa, Monika Feth: Kein Vater fürs Wochenende; Sigrud Zeevaert: Schön und



- traurig und alles zugleich; Sabine Ludwig: Juli und Augustus. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2003.
- Fischer, Barbara: *Literatura infantil y juvenil: transmisión de la identidad en el caso catalán*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003.
- Frühwirt, Tanja: *The myth of the frontier and recurrent motifs dealing with national identity in American children's books set on the Great Plains*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003.
- Geyer, Eva: *Geschlechtsrollenstereotype in der Kinderliteratur*. Wien, Pädag. Akad. d. Bundes, Dipl.-Arb. Hagmann, Tanja: *Die Darstellung der Indianerinnen Mexikos in Kinder- und Jugendliteratur: historische Kulturen, Veränderungsprozesse und lebendige Gegenwart*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003.
- Herring-Primmer, Susanna: *Dahl's „dangerous“ humour: humour and its diverse functions in Roald Dahl's children's books*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2002
- Holzer, Doris: *Mythos Indianer: das Bild der nordamerikanischen Natives in deutschsprachigen Kinder- und Jugendbüchern ab*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2002.
- Jutz, Thomas: *Sexualmoral für Jugendliche: sexualmoralische Ausführung anhand eines Katholischen und Freikirchlichen Jugendbuches*. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2003.
- Kasberger, Gudrun: *Dialoge in Kinderbüchern: eine sprechakt- und dialoganalytische Untersuchung*. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2002.
- Ledun-Kahlig, Inge: *Die Figur des Clowns in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur: eine Bestandsaufnahme*. Graz, Univ., Diss., 2003.
- Lexe, Heidelinde: *„Nein, meine Suppe ess ich nicht!“: Verweigerung als zentrales Motiv einer klassischen Tradition in der Kinderliteratur*. Wien, Univ., Diss., 2002.
- Lutz, Sabine: *„Faszination Harry Potter“: oder warum auch Erwachsene dieses Kinderbuch lesen*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003.
- Mandl, Eva: *Die Detektivgeschichte in der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur nach 1945*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2002.
- Marzoch, Daniela: *Lesen und Leben im Nationalsozialismus: Erinnerungen von Frauen an ihre Kindheitslektüre*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2002.
- Mundweil, Alexandra: *„Sich schreibend auf die Spur kommen“: Zeitgeschichte – Vergangenheit; autobiographische Elemente und andere bedeutende Aspekte in der Kinder- und Jugendliteratur von Renate Welsh*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003.
- Mutzl, Johanna: *Männliche Heldin?: zur Konstruktion von Heldin und Held in der Fantasy-Literatur*. Klagenfurt, Univ., Dipl.-Arb., 2002.
- Nikisch, Johannes: *„Für mich gilt es auch noch heut“: Rasse, Stolz und Hakenkreuz“: die Darstellung des Rechtsextremismus im kritischen Spiegel ausgewählter Werke der Jugendliteratur*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003.
- Nitthaus, Sabine: *Language and theme in children's literature*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2002.
- Peintner, Silvia: *Die Robinsonade in der Kinder- und Jugendliteratur: Etappen der Entwicklung aufgezeigt an ausgewählten Beispielen*. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb.,

2003.

Pichler, Ute: Die Darstellung der Familie in ausgewählten Jugendromanen von Christine Nöstlinger. Graz, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Pirker, Ursula: „Komanda Tigrov“ oder „Das Tiger-Team“: Aspekte kinderliterarischen Übersetzens anhand ausgewählter Titel von Thomas Brezina in russischer Fassung. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Posch, Katharina: The portrayal of good and evil in two cult books for children: J. K. Rowling's Harry Potter novels and J. M. Barrie's „Peter Pan“. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2002.

Platter, Jane: Über die Kunst, sich (k)ein Bild von der Welt zu machen oder Das Bilderbuch – ein unterschätztes Medium. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2002.

Rumohr, Karine von: Flucht und Trost: Cross-Writing-Aspekte im Werk von Tove Jansson. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Schäper, Martina: Was da abläuft, ist extrem: das Thema „Mobbing unter Schülern“ in der Kinder- und Jugendliteratur; eine didaktische Aufarbeitung. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Scherthaner, Ines: Auf den Spuren des Peter Pan: die Übersetzung von Kinder- und Jugendliteratur, ein Spiegel der Gesellschaft. Graz, Univ., Dipl.-Arb., 2002.

Seibert, Ernst: Kindheitsmuster in der österreichischen Gegenwartsliteratur: zur Genealogie von Kindheit; ein mentalitätsgeschichtlicher Diskurs im Umfeld von Kindheits- und Kinderliteratur. Wien, Univ., Habil.-Schr., 2003.

Sommer, Alexandra: Die Darstellung familiärer Gewalt in der Kinder- und Jugendliteratur. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Štiberc, Lea: Problem prevajanja otroške literature: (analiza prevoda Pravljice po telefonu). Graz, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Tauber, Nina: Die Geschlechterrollen in der Kinder- und Jugendliteratur: Analyse ausgewählter, aktueller Werke des K. Thienemann-Verlags. Graz, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Trost, Karin: Die „jüngste“ Literatur: die Jugend-Literatur-Werkstatt Graz. Graz, Univ., Dipl.-Arb., 2002.

Tschöll, Agatha: Darstellung der Drogensucht im problemorientierten Jugendbuch. Innsbruck, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Waber, Doris: Elterliche Einflussfaktoren auf die Leseleistung von Schülern der dritten Volksschulklassen im Zuge einer halbjährigen Förderung. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003.

Windhager, Ines: The development of intermediality in children's literature: from William Blake to Quentin Blake. Graz, Univ., Dipl.-Arb., 2002.

Wolf, Iris Bernadette: Sobre la literatura española para niños: la obra narrativa de Elena Fortún. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2002.

Zenker, Regina: Tiere in der Kinder- und Jugendliteratur. Wien, Pädag. Akad. d. Bundes, Dipl.-Arb., 2002.



Comic Bibliographie

Die Bibliographie umfasst die in Österreich zwischen 1996 und 2004 erschienenen Hochschulschriften einschließlich einer Habilschrift und Diplomarbeiten aus dem Fachhochschulbereich bzw. der pädagogischen Akademie einschließlich Arbeiten zu Mangas.

- Dobmeier, Astrid: Japan-Pop: auf den interkulturellen Spuren von Popmusik, Manga und Anime. Diss., Salzburg 2003.
- Fasching, Sabine: Das Übersetzen von Comics als soziale Praxis: der spanische Comic „Mortadelo y Filemón“ und seine deutsche Übersetzung „Clever & Smart“. Dipl.-Arb., Graz 2003.
- Flammang, Anik: Artus, König der Vergangenheit und Gegenwart: eine Studie zur Form und Rezeption eines Welt-Mythos in den Comics des 20. Jahrhunderts. Dipl.-Arb., Wien 2001.
- Grabensberger, Horst: „Ächz! Stöhn! Grunz!“: soziokulturelle und ökonomische Interdependenzen, die zur Marginalisierung des Mediums Comic in Österreich führten. FH St. Pölten, FH-StG Telekommunikation und Medien, Vertiefungsrichtung Medienwirtschaft. Dipl.-Arb., St. Pölten 2000.
- Greiner, Kurt: Superheld und Superioritätsdynamik: eine psychodynamisch-interpretative Hero-Pattern-Studie einer populären Helden-Spezies des 20. Jahrhunderts. Dipl.-Arb., Wien 2002.
- Gschwentner, Reinhard: Die Comicswerkstatt: die Einbindung dieses Mediums in den kaufmännischen Unterricht. Dipl.-Arb., Innsbruck 2000.
- Hufner, Cosima: Aspekte des Kulturtransfers von Comics: am Beispiel Calvin und Hobbes. Dipl.-Arb., Innsbruck 2001.
- Jakob, Andrea R.: Strukturelle Gewalt in Comics am Fallbeispiel Dilbert. Dipl.-Arb., Salzburg 2001.
- Jeck, Martine: Vorschläge zur Einführung von Orff-Instrumenten für Kinder im Grundschulalter am Beispiel eines Comic. Univ. für Musik u. Darst. Kunst „Mozarteum“. Dipl.-Arb., Salzburg 2000.
- Kaindl, Klaus: Übersetzungswissenschaft im interdisziplinären Dialog: am Beispiel der Comicübersetzung. Habil.-Schr., Wien 2000.
- Karabece, Erol: Soziale Funktionen des Comics Asterix. Dipl.-Arb., Wien 1998.
- Kislinger, Bettina: Semiotische und narrative Strukturen im modernen französischen Comic am Beispiel von Enki Bilal. Dipl.-Arb., Wien 1997.
- Kögl, Udo: Das Bild des Fremden im Astérix-Epos: eine imagologische Untersuchung der beliebten französischen Comic-Serie. Dipl.-Arb., Graz 2002.
- Kolmayr, Martina: Die Geschichte der Comics. Dipl.-Arb., Graz 1998.
- Krampl, Sarah: Die Sprache in den Comics: eine vergleichende Untersuchung im

- Deutschen und Italienischen. Dipl.-Arb., Klagenfurt 2003.
- Lang, Heidelinde: Comics – das „missing link“ zwischen Buch und Fernsehen? Zur Bedeutung des Comics als Lektüre von Kindern und Jugendlichen. Dipl.-Arb., Wien 1997.
- Langstöger, Yvonne: Sexismus im Comic. Pädag. Akad. d. Bundes. Dipl.-Arb., Wien 2003.
- Maderdonner, Megumi: Shôjo manga no sekai: japanische Mädchen-Comics als Spiegel der Mädchenwelt. Diss., Wien 1997.
- Mayr, Andrea: Comic Sisters: vom Objekt hin zum Subjekt – Comics, Cartoons und Karikaturen mit und von Frauen. Dipl.-Arb., Wien 2001.
- Pesernig, Michael: Sequenz und Konsequenz: zur Logik der Comics. Dipl.-Arb., Klagenfurt 2003.
- Piber, Klaus: Carl Barks und Don Rosa: die Analyse der formal-ästhetischen und strukturellen Konzeption zweier Comic-Zeichner. Dipl.-Arb., Graz 2003.
- Platzer, Silvia: Die Bandes Dessinéés im Konflikt der Diskurse von Realität und Fiktion. Dipl.-Arb., Salzburg 2003.
- Pock, Verena: Kulturelles Gedächtnis: Erinnerung an die Shoah im interdisziplinären Vergleich. Dipl.-Arb., Innsbruck 2002.
- Rauner, Irene: Die Sprache von Comicgeschichten: eine gesprächs- und emotionslinguistische Untersuchung der Comics „Bone“ sowie „Tim und Struppi“. Dipl.-Arb., Innsbruck 2000.
- Reiterer, Liselotte: Mut, Asterix! Behaltet eine steife Oberlippe! Eine übersetzungswissenschaftliche Analyse der sprachlichen Verfremdungen in der beliebten französischen Comic-Serie. Dipl.-Arb., Graz 1998.
- Taxacher, Barbara: Kombiniere: Manfred Schmidt, Comiczeichner und Regisseur: inhaltliche und formale Unterschiede zwischen Comic-Strip und Zeichentrickfilm am Fallbeispiel Nick Knatterton. Dipl.-Arb., Wien 2001.
- Weinrich, Jan: Integration in Comics: die massenmediale Darstellung von Minderheiten. Dipl.-Arb., Wien 2002.
- Wimmer, Sybille: Comics as textevents: a semiotic approach. Dipl.-Arb., Innsbruck 2001.

Ulrike Riegler

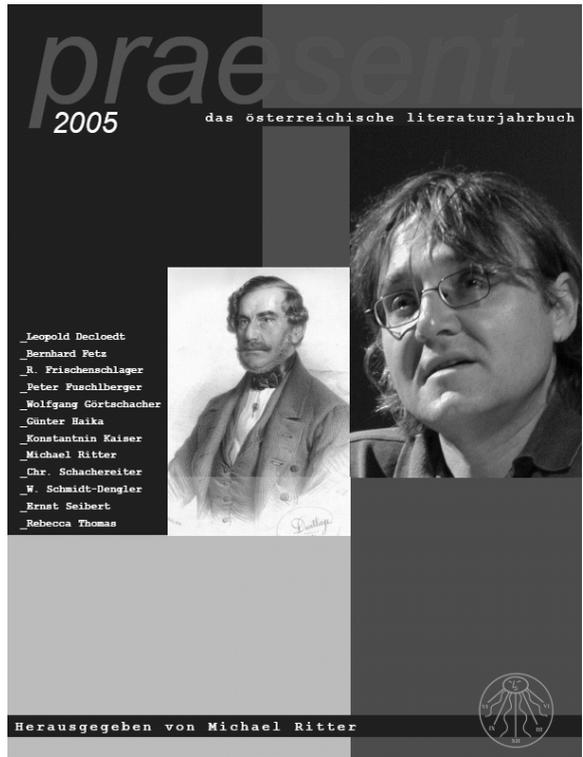
Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte, Vorstandsmitglied der ÖGKJLF

praesent 2005
das österreichische
literaturjahrbuch, Bd. 4

*Das literarische
Geschehen in
Österreich von Juli
2003 bis Juni 2004*

Herausgegeben von
Michael Ritter

ISBN 3-7069-2005-0
ca. 120 S. mit zahlr. Fotos,
brosch., € 22,00; € 21,40



www.praesens.at | edition@praesens.at

Ernst Seibert: Interview mit Josef Haslinger | Wolfgang Görtzschacher: Österreichische Autoren als Übersetzer | Wendelin Schmidt-Dengler: Friederike Mayröcker – Portrait | Michael Ritter: Johann Gabriel Seidl – Lyriksammlungen in österreichischer Mundart | Konstantin Kaiser: Erich Hackl – zum 50. Geburtstag | Wendelin Schmidt-Dengler: Robert Menasse – zum 50. Geburtstag | Rebecca Thomas (Text) + Günter Haika (Fotos): Kafka in Prag | Peter Fuschlberger: Kinder- und Jugendliteratur im Literaturhaus Salzburg | Christian Schachereiter: Österreichische Pop-Literatur | Günter Haika: Karl May aus der Blechdose. Digitale Medien und die neue Art zu lesen | Ruthilde Frischenschlager: Franz Michael Felder – ein Vorarlberger Autor des 19. Jahrhunderts | Leopold Declodt: Karl Emil Franzos

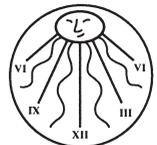
Ebenfalls lieferbar:

praesent 2002, ISBN 3-7069-2002-6

praesent 2003, ISBN 3-7069-2003-4

praesent 2004, ISBN 3-7069-2004-2

Edition Praesens
Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft





Helga Lorenz-Andreasch

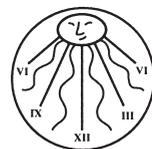
Die vorliegende Arbeit beschreibt und analysiert den Sprachstand der Schmiedeleut-Hutterer (Conference Group) in Manitoba/Kanada. Die alternative Glaubens-, Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft mit einer nahezu 500-jährigen Geschichte ist multilingual, wechselt ohne Probleme von einer Sprache in die andere und ist sich dessen kaum bewusst. Die „Gemeinschafter“ sprechen „Hutterisch“, das aus zwei Deutsch-Varietäten besteht, einer im Alltag verwendeten Mundart ohne Schriftform und einer archaischen Kirchensprache, die aus der Gründerzeit der Täuferbewegung im 16. Jh. überliefert ist, jedoch nur noch passiv beherrscht wird. In Ansätzen lernt die junge Generation das europäische Standarddeutsch. Fließend beherrschen alle Hutterer Englisch, das heute einen großen Einfluss auf die Sprachminderheit ausübt. Der genannte Untersuchungsgegenstand wird vor allem unter den Aspekten der soziolinguistischen Sprachinselforschung, der Bilingualismusforschung und hier besonders der Theorien und Modelle zu den Sprachkontaktphänomenen Borrowing und Code-Switching erforscht. Im ersten Teil der empirischen Studie, dem Vergleich des heutigen Sprachstandes mit den Ergebnissen einer Untersuchung des Linguisten Kurt Rein vor 35 Jahren, werden aus Gründen der Vergleichbarkeit die Untersuchungsmethoden teilweise übernommen. Grundlage für die Darstellung der Sprachkontaktphänomene ist das „Matrix Language Frame Model“ von Myers-Scotton (1993) und Field (2002).

»Mir sein ja kolla Teitschverderber«

Die Sprache der Schmiedeleut-Hutterer in Manitoba/Kanada

ISBN 3-7069-0271-0, ca. 220 Seiten

€ [D] 22,20; € [A] 22,90



Zwei- oder auch Mehrsprachigkeit ist ein häufig vorkommendes Phänomen, weltweit möglicherweise weiter verbreitet als Einsprachigkeit. Was die schriftstellerische Tätigkeit anbetrifft, so gehen wir allerdings gewöhnlich davon aus, dass Autoren nur eine Sprache verwenden und zwar gewöhnlich die, welche sie als Muttersprache bezeichnen. Das hängt damit zusammen, dass das Schreiben als anstrengende, Konzentration erfordernde Tätigkeit angesehen wird. Autoren von Texten, die zur Veröffentlichung gedacht sind, stehen unter einem hohen Druck nicht nur sprachlicher Korrektheit, sondern auch ästhetischer und stilistischer Akzeptanz. Die öffentliche Kontrolle ist am genauesten für Texte mit literarischen Ansprüchen. Hinzu kommt, dass jedes Schreiben für die Öffentlichkeit auch ein Stück Exhibitionismus bedeutet: Jeder Autor gibt etwas von sich preis, nicht nur bewusst, sondern (oft mehr noch) auch unbewusst. Das verleitet einen vielfach dazu anzunehmen, dass Autoren eine genügende sprachliche Kompetenz, literarische Texte zu schreiben, nur in ihrer Erstsprache besitzen. Nicht zuletzt sind wir alle aus historischen Gründen von „Reinheitskriterien“ beeinflusst, welche jede Mischung – der Sprachen, der Kultur, des Blutes – als gefährlich ansehen. Diese können sich bis zu Rassismen mit den schlimmsten Auswüchsen steigern. Dagegen geht heute die kulturwissenschaftliche Forschung davon aus, dass im Gegenteil das Aufeinandertreffen unterschiedlicher kultureller Praxen befruchtend wirkt und dass die großen „Fortschritte“ in der Geschichte der Menschheit gewöhnlich mit solchen Kontakten in Zusammenhang gebracht werden können. Dazu gehört auch die Aufgabe der Vorstellung von der ausschließlichen Einsprachigkeit der Schriftsteller.



Georg Kremnitz

Mehrsprachigkeit in der Literatur. Wie Autoren ihre Sprachen wählen

Aus der Sicht der Soziologie der Kommunikation

ISBN 3-7069-0271-0, ca. 220 Seiten

€ [D] 22,20; € [A] 22,90

Edition Praesens

Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für
Kinder- und Jugendliteraturforschung, Universität Wien, Institut für
Germanistik 3/06, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien; Tel.: 4277-
42137; eMail: oegkjlf@gmx.at – Internet: www.biblio.at/oegkjlf
Hersteller: Edition Praesens, Verlag für Literatur- und
Sprachwissenschaft, Ospelgasse 12-14/4/10, A-1200 Wien
Layout u. Satz: Mag. Dr. Michael Ritter
Redaktion: Mag. Dr. Gunda Mairböurl.
Hrsg. und für den Inhalt verantwortlich: Mag. Dr. Ernst Seibert

Impressum

Offenlegung gemäß Mediengesetz § 25/2.
ISSN 1607-6745

libri liberorum wurde als Mitteilungsblatt der Österreichischen
Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung begründet
und hat sich zum Ziel gesetzt, die Ansätze zur Erforschung dieses
Literaturzweiges an verschiedenen österreichischen Hochschul-
Instituten und Pädagogischen Akademien zu vernetzen. Dies soll
in Form von Forschungsberichten, Bibliographien, Rezensionen,
Konferenzberichten und Abstracts zu einschlägigen Dissertationen
und Diplomarbeiten erfolgen sowie in Ankündigungen und Berichten
über alle Aktivitäten der Gesellschaft. Das Blatt ist auch Basis für die
Kommunikation mit ähnlichen Institutionen im In- und Ausland und
mit Sammlern, insbesondere im Rahmen der Europäischen Union.

Blattlinie

Edition Praesens

Verlag für Literatur-
und Sprachwissenschaft

<http://www.praesens.at> | edition@praesens.at

Germanistik
Romanistik
Anglistik
Skandinavistik
Niederlandistik
Slawistik



Literaturwissenschaft • Linguistik • Österreichische Literatur • Literatur und Musik •
Buchforschung • Kinder-/Jugendliteraturforschung • Mediävistik • Editionen • Studienbücher

NEU! Band 7
der Schriftenreihe!

Erscheint demnächst!



Heidi Lexe & Ernst Seibert (Hgg.):

Mira Lobe
... in aller Kinderwelt

xxx Seiten, Hardcover, 22 x 15 cm
ISBN 3-7069-0265-6

vorauss. EUR-A 30,00; EUR-D 29,20

Beitrittsklärung

Ich möchte Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung werden.

- | | |
|--|---------|
| <input type="checkbox"/> Förderndes Mitglied | 120,- € |
| <input type="checkbox"/> Vollmitgliedschaft (inkl. Jahrbuch) | 80,- € |
| <input type="checkbox"/> Vollmitgliedschaft Studenten | 48,- € |
| <input type="checkbox"/> Teilmitgliedschaft | 36,- € |
| <input type="checkbox"/> Teilmitgliedschaft Studenten | 24,- € |

ABSENDER:

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

eMail: @

Tel.:

Fax:

.....
Unterschrift

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung
Universität Wien, Institut für Germanistik III/8,
Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien
Bankverbindung:
BACA, BLZ 12000
Giro Kto. 608 800 801